

Darkside

# **Born Again - Die Wiedergeburt eines Kämpfers**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

KEINE WIRKLICHE WIEDERGEBURT!!!!

Georges Leben ist zuende, ohne Fred. s macht für ihn alles keinen Sinn mehr, ohne Fred. Er will einfach nicht mehr. Total am Ende seiner Kräfte will er das aufgeben, was Fred am wichtigsten war. Die Weasleys wissen nicht mehr weiter. Doch George geht seinen Weg ... findet er auch den Weg wieder zurück?

## Vorwort

An alle, die gerne Geschichten über George und Fred lesen : dies ist eine andere Art, weniger Witz zu beginn, weniger leben...

# Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Nebenjob - Weasleys Zauberhafte Zauberscherze
3. Leyla McConnent
4. Überbleisel von George Weasley
5. Ausbruch - Zuviel
6. Entschuldigung
7. Geheimnis gelüftet
8. Wir nähern uns der Wahrheit
9. Versuche eines Kennenlernens
10. Quidditch für Anfänger
11. Zaubertrick
12. Zauberhaft
13. Rückschritt
14. Härte der Wahrheit
15. Zufall

# Prolog

Wie definiert man eine lange Zeit? Nach Stunden oder Tagen? Was ist lange? Ist ein halbes Jahr lange oder eine Ewigkeit? In einem ganzen Leben gesehen sind 195 Tage nicht viel. Etwas mehr als ein halbes Jahr. Oder sind 195 Tage zu viel?

Es war ihm eigentlich egal. So egal, wie die Stimmen um ihn herum. So egal, wie das Wetter. So egal, wie alles andere auf dieser endlosen und weiten Welt. So egal, wie sein Leben. So egal. Denn egal, ob 195 Tage nun lang oder kurz waren, es waren 195 Tage ohne ihn.

Sie waren lang, wenn man bedachte, dass jeder Tag 24 Stunden hatte, jede Stunde 60 Minuten und jede Minute 60 Sekunden. Wenn man dran dachte, dass man somit 16848000 Sekunden nur einen einzigen Gedankengang hatte. Alleine. Tod. Weg.

Sie waren kurz, wenn man bedachte, dass das Leben noch viele Jahre weiterlaufen würde. Wie viele halbe Jahre würden noch vergehen? Wenn man dran dachte, dass es noch so viele Sekunden waren, die er ohne ihn war. Weil er weg war. Wenn man bedachte, dass dieser Zustand für immer sein würde.

Wie endlos lang und doch kurz waren dann 195 Tage.

Wütend schlug er auf den Tisch. Es konnte nicht sein. Noch heute weigerte er sich, es hinzunehmen obwohl die Beweise vor ihm lagen. Obwohl er jeden zweiten Tag vor dem Grab stand und auf die Buchstaben starrte. Obwohl er ihn nicht mehr sah, ihn nicht mehr lachen hörte, ihn einfach nur vermisste, wollte er es nicht sehen. Die Wahrheit. Die Wahrheit war für ihn gelogen, unecht. Was war schon Wahrheit? Ein Zustand, eine Lüge? Oder die Wahrheit? Erneut fand seine Faust den Tisch. Er spürte den Schmerz für Sekunden in seiner Hand. Weitere Sekunden, die sich zu vielen Sekunden summierten. Sekunden voller Schmerz.

Jede Sekunde war Schmerz gewesen. Denn er war weg. Er war einfach nicht mehr da. Seine bessere Hälfte, sein zweites Ich war gestorben. Und mit ihm sein Herz, sein Lachen und sein Gefühl. Mit ihm seine Freude am Leben, seine Zuversicht und seine Hoffnung. Er hatte an jenem Tag seine Freiheit gewonnen, und doch alles andere in seinem Leben verloren. Er hatte gekämpft, unermüdlich für eine bessere Welt und hatte ihm, dem Zurückgebliebenen, eine viel schlimmere Welt hinterlassen. Eine Welt ohne ihn.

Er rautte sich die Haare. Keine Träne verließ seine Augen. Nur Schmerz und Trauer und unbändige Wut spiegelte sich in seinen Augen wieder. Warum? Warum er? Es gab keine Tränen mehr. Tränen waren verbraucht, waren zu Ende, waren oft genug geflossen. Oft genug? War er einfach zu lange weg und würde dennoch nie wieder kommen? Für eine Zu lange Zeit? Wie definiert man eine lange Zeit?

Mit ihm, seiner Lebenssonne, seiner Quelle, seiner Erde und seinem Universum war etwas verschwunden, was einfach so weg war, weg, fern.

Denn mit Freds Tod hatte George seine Hälfte verloren, seinen Bruder, sein zweites Ich, sein Leben.

\*\*\*\*\*

Kommis?

D-.

# Nebenjob - Weasleys Zauberhafte Zauberscherze

Hallo :):)

@Ree: Danke, dass du wieder da bist :) und ich hoffe, du langweilst dich jetzt nicht, weil du die Chaps ja schon kennst^^ :P:P

@LoveHateHeartbreak: Danke, für die Bemerkung^^ :P ich habs nicht so mit Rechtschreibung und Grammatik, ich hoffe, es stört dich nicht!! :)

@ms.miri: dann bin ich ja auf weitere Kommis gespannt :) ich liebe George FFs auch, aber nur die reellen, die wenigstens so wirken^^ :P:P xD

\*\*\*\*\*

Alle Menschen drängten sich durch die Winkelgasse. Die Läden waren wieder so voll, dass man nur schwer einkaufen konnte. Nicht mal das Wichtigste konnte man kaufen, denn dafür war einfach zu viel Gedrängel in den Straßen. Wo kamen all diese Menschen her? Wo waren sie vor dem Krieg und während dessen gewesen? Ein junges Mädchen schüttelte den Kopf. Ein halbes Jahr nach dem Befreiungskrieg herrschte wieder reges Treiben in der Zaubererwelt. Die Läden hatten eröffnet, sämtliche Menschen trauten sich wieder auf die Straßen, alles war wieder zum „Normalzustand“ zurückgekehrt. Doch Leyla, das junge Mädchen fand es alles andere als Normal. Im Alter von 19 schob sich durch das Gedrängel. Obwohl sämtliche Läden wieder eröffnet hatten und sie, als gelernte Aurorin, außerdem mit außergewöhnlich guten Noten, unterwegs war, bot ihr niemand einen Job an. Immer wieder, bekam sie zu hören, sie wäre für einen Nebenjob einfach „zu spät dran“. Ihr Blick wanderte die Straße entlang. Es gab fast keinen Laden, den sie sich noch nicht genau unter die Lupe genommen hatte. Sie brauchte das Geld, um ihre Ausbildung bis zum Ende finanzieren zu können, um ein normales Leben zu leben. Die meisten Ladenbesitzer hatten sie nur belächelt und wieder weggeschickt. Und obwohl es so unendlich viele Läden gab, die nach dem Krieg erneut eröffnet hatten, sah sie geringe Chancen. Sie hatte in jeden Laden schon angefragt. Bis auf einen. Er sah von außen Tod aus, stellte einen absoluten Kontrast zum regen Leben in der Winkelgasse dar und war ihr einfach nur ein wenig suspekt. Dennoch trat sie mutig einen Schritt auf den Laden zu. Weasleys Zauberhafte Zauberscherze war jedem allgemein bekannt. Früher waren sie richtig gut gewesen, doch inzwischen ein bisschen eingeschlafen und hatten Zonkos den Vortritt in der Bestenliste gegeben. Jedoch konnte sich Leyla nicht gut genug damit aus. Dennoch ... einen Nebenjob brauchte sie. Sie hatte eine Ausbildung als Aurorin, spezialisiert auf Vampire, doch die Miete, die sie ihrem Bruder zahlen musste, war trotz allem zu hoch, um sie mit ihrem zweiten Lehrjahrgeld zu bezahlen. Also musste unter allen Umständen ein Nebenjob her. Jemand lief in sie hinein, ein junger Mann mit etwas längerem schwarzen Haar.

„Entschuldigung!“ murmelte er, sah sie jedoch zu genau an, drehte sich um und ging einfach weiter. Skeptisch hob Leyla eine Augenbraue. Dann zuckte sie mit den Schultern und ging zielstrebig in Richtung Weasleys Zauberhafte Zauberscherze. Es waren sogar Kunden dort drin, junge Sprösslinge, die sich scherzhaft immer wieder an stupsten, wenn sie etwas gefunden hatten. Leyla drehte sich leicht um ihre eigene Achse, wobei ihre grünen Augen den Raum haarscharf durchsuchten. Groß, chaotisch, gemütlich. Wie ihr Zimmer. Nur das jenes ein wenig kleiner war. Ein ganzes wenig. Achseln zuckend drehte sie sich erneut. Ein junger Mann kam auf sie zu. Seine Haare waren etwas länger, sein Gesicht bekannt. Ihr fiel es sofort auf, ohne auch nur eine Minute zu überlegen. Er war einer der Helden.

„Guten Tag, Miss. Kann ich behilflich sein? Sie sehen etwas ... hilflos aus!“ Leyla schluckte, nahm dann aber ihren ganzen Mut zusammen.

„Ich ... ich bin Leyla McConnet, ich ... bin auf der Suche nach einem Nebenjob und bin zufällig auf ihren Laden gestoßen!“ Nun stand er vor ihr, sah aus, wie die Zeitungen es beschrieben hatte. Er sah aus wie ein Held. Ein etwas ... komischer Held allerdings. Irgendwie hatte er einen seltsamen Gesichtsausdruck.

„Es ist nett Sie zu kennenlernen, Miss McConnet! Mein Name ist Ron Weasley! Also ... eigentlich gehört

mit der Laden nicht, er gehört meinen großen Brü.. ... also meinem Bruder!“ Eine Sekunde konnte Leyla einen schmerzlichen Ausdruck in seinen Augen erkennen, dann wurde seine braunen Augen aber wieder sehr sanft und mild.

„Jedoch habe ich für kurze Zeit, seit gestern bis morgen sozusagen, die Leitung übernommen!“ ein diabolisches Grinsen stieg auf sein Gesicht und Leyla lächelte ihn schüchtern an. Sie wollte dem Helden bestimmt nicht dazwischenfunken, wenn er sich in Arroganz badete. Es stand ihm definitiv zu.

„Und mein Bruder braucht Hilfe, auch wenn er dies etwas anders sieht! Also ... von mir aus, und somit bekommen Sie es offiziell vom Chef, sind Sie hier eingestellt!“ Leyla strahlte. Eingestellt, toll. Von Ron Weasley! Okay, so der Held war er gar nicht. Aber Leyla fand, dass hinter Harry Potter eine Menschenmenge war, die alle zusammen gewirkt haben. Harry Potter, der Junge, der Überlebte war raffiniert, geschickt und ein Held. Er hatte großen Mut bewiesen, doch hätte er ihn nie beweisen können, hätte hinter ihm nicht eine Handvoll Personen gestanden, die ihm geholfen hätten.

„Wann soll ich anfangen?“ fragte sie leise und hob ihre scheuen Augen, um Weasley anzusehen.

„Morgen wäre gut! Sind sie ... arbeitslos? Nein, sie sprachen von einem Nebenjob! Was machen Sie hauptberuflich?“ Leyla biss sich kurz auf die Lippe.

„Ich ... werde Aurorin, Sir!“ antwortete sie und sah ihn an, versuchte mutig auszusehen, wie eine Aurorin es eben tat. Sie stand gerade. Leyla hatte ab und zu den Drang, etwas krumm zu stehen.

„Aurorin? Oh ... okay... ich ... ich erwarte sie dann morgen früh hier! Oder ... abends?“ er begann plötzlich unruhiger zu werden, doch das war nichts gegen Leyla.

„Ich ... würde morgens da sein, Sir! Ich habe Nachmittags meine Lesungen, Sir!“ Weasley nickte.

„Dann sehen wir uns morgen, Miss McConnent!“ Leyla nickte den Kopf und reichte ihm die Hand.

„Vielen Dank, Mister Weasley... wir sehen uns morgen!“ eilig verschwand sie aus dem Laden.

Unheimlich. Einen Job bei Weasleys Zauberscherzen. Sie war sicherlich absolut übergeschnappt. Sie, die stille Leyla.

„Kevin wird seine Angriffsfläche nutzen und sich absolut darüber lustig machen!“ murmelte sie leise. Und es kam, wie sie es erwartete hatte.

„Du hast was? Oh mein Gott, meine kleine Leyla, die es gerade mal schafft, sich dafür einzusetzen, dass sie ihren vollen Lohn erhält, will in den Zauberscherzartikelladen? Die kleine süße Leyla die noch nie gegen das Gesetz verstoßen hat? Du?“ 20 Minuten später hallte sein Lachen durch die Wohnung. Ärgerlich biss sie sich auf die Lippe, ehe sie sich vor ihm aufbaute. Ihre zierliche Gestalt, die so flink war, schien ein absoluter Kontrast zu seinem großen zu sein. Er war groß und muskulös, gehörte zu den besten Qwididschspielern auf dem Markt im Moment. Seine braunen Haare und ebenso farbigen Augen schimmerten im schwachen Licht der Lampe, die die große aber spärlich eingerichtete Wohnung erhellte.

„Wenn du nicht so viel Miete von deiner kleinen süßen Leyla wollen würdest hättest du nun keinen Grund dich über sie lustig zu machen!“ Kevins Lachen wurde immer schlimmer.

„Aber dann würde ich zu viel zahlen und du würdest deinen Anteil bezahlen wollen!“ Leyla ließ sich in den nächsten Sessel fallen, seufzte tief und schwor sich, Ruhe zu bewahren. Kevin lachte munter weiter und hantierte in der Küche.

„Übrigens, wir haben neue Vampire in London! Alarmstufe vier! Sei vorsichtig!“ Leyla verdrehte die Augen.

„Sagst gerade du mir? Wer ist hier die Vampirexpertin? Du oder ich?“ murmelte sie leise, er hatte es gehört. Kevin liebte es, sich in Gefahr zu bringen. Gelegentlich machte sich Leyla um ihn Sorgen. Sie machte sich eigentlich immer Sorgen. Egal, ob er nun zum Training ging, oder nicht. Obwohl sie wusste, dass er wiederkommen würde, machte sie sich große Sorgen.

„In einer halben Stunde gibt es Essen!“ feixte er weiter.

„Ich will den Laden nicht mehr, Gott verdammt nochmal! Ich will einfach nur meine Ruhe!“ fauchte George, ging einige Schritte von Ron weg und stützte sich nachdenklich auf einen Stuhl. Molly betrachtete ihren Sohn mit einer besorgten Miene.

„Aber wovon willst du leben, Schatz? Du hast dir da so etwas Feines errichtet! Und du könntest so Großes erreichen! Es lief doch so gut!“ George schob den Stuhl hecktisch nach vorne, auf den er sich eben gestützt hatte und knirschte mit den Zähnen.

„Es hätte klappen können! Und es lief gut, als Fred noch da war! Ja, es lief! Ja! Aber es geht nicht mehr!“

Nichts geht mehr! Und wenn ich von ... von Luft leben muss...“ Ron schüttelte energisch den Kopf. Auch Molly sah ihn bestürzt an. Ihre roten Haare wirbelten um ihre Schulter, sie hatte sich von dem schweren Schock erholt, obwohl die Trauer sie in Situationen schnell überholte.

„George, mein Schatz! Du ... du musst lernen ... ich meine ...!“ Eine Träne löste sich aus ihren Augen und kullerte über ihre Wange.

„Nichts muss ich, nur sterben!“ murmelte George, doch nun schlug Ron auf den Tisch.

„Verdammt, George Weasley! Okay, mach den Laden dicht! Mach ihn zu und verkauf alles! Von mir aus, leb von Luft! Aber noch nicht jetzt! Ich gebe dir einen Monat, einen Monat, indem du regelmäßig in den Laden gehst! Einen Monat lang! Wenn es nicht geht, dann machen wir ihn dicht! Wenn nicht, dann ... das kannst du dir ja nun denken! Einen Monat, und niemand sagt irgendwas, einverstanden?“ George knirschte erneut mit den Zähnen.

„Ich kann das nicht alleine! Das ist zu viel Arbeit!“ Ron grinste diabolisch.

„Ich habe eine Aushilfskraft für dich gefunden! Eine recht ... attraktive Frau!“ einen Moment herrschte absolute Stille im Raum.

„DU HAST WAS? DAS IST UNSER LADEN! FREDS UND MEINER! DA HABT IHR DIE FINGER DRAUSS ZU LASSEN! FRED UND ICH REGELN DAS!“ er schrie rum verfiel in eine Art Trance. Molly weinte nun richtig. Durch das Weinen und das Schreien allarmiert kam Ginny in die Küche, verstand sofort die Diskussion und umarmte ihre Mutter stumm. Dann drehte sie sich zu ihrem großen Bruder um.

„Er ist tot, George! Tot! Versteh es!“ George schnaufte, rannte die Treppen hoch. Die drei anderen Weasleys sahen ihm geschockt nach. So kannten sie ihren witzigen George nicht. Er war so anders. So gänzlich anders.

„Er wird nie darüber hinwegkommen!“ schniefte Molly, Ginny strich ihr über den Rücken.

„Hoffentlich geht er auf das Angebot ein!“ murmelte Ron und Molly schniefte und umarmte ihren jüngsten Sohn.

„Du bist so toll, dass du dir Mühe mit ihm gibst!“

„Das ist doch verständlich, er ist Familie!“ Dann wurde er fester umarmt. Als Ron ganz rot im Gesicht wurde, begann Ginny zu grinsen.

„Mom, wenn du weiter so zudrückst, erlebt Ron nicht mehr, ob George die Vereinbarung, was auch immer sie beinhaltet, einhält!“ Ginny grinste hämisch.

„Ups!“

\*\*\*\*\*

Kommis?

# Leyla McConnent

Hey :) I am back :)

@-Roxanne: Dann freue ich mich sehr, dass du wieder on Board bist :) natürlich würde ich mich über Kommis freuen! Und wenn du Ideen hast, die ich einbauen soll - nur keine falsche Scheu! Ich bin immer offen für solche Vorschläge :) liebe Grüße

@Ree: Dann is ja gut :) hoffentlich magst du auch das "neue" Chap!! IG

\*\*\*\*\*

„Wann kommst du wieder?“ Leyla verdrehte die Augen.

„Heute Abend irgendwann!“ antwortete sie knapp und zog sich noch den anderen Schuh an. Sie stand im Flur ihrer und Kevins Wohnung und machte sich bereit, für ihren ersten Tag im Geschäft. Sie zog ihre schwere Tasche zu sich ran und nahm ihre Jacke vom Kleiderhaken.

„Warum erst heute Abend? Und was heißt irgendwann?“ Leyla seufzte tief.

„Ich gehe mir jetzt mein Geld verdienen! Und dann gehe ich zur Arbeit! Und danach, irgendwann heute Abend komme ich nach Hause!“ sie nahm den Schlüssel vom Schrank und steckte ihn in die Jackentasche.

„Keine Dummheiten machen, Leyla!“ lachte Kevin noch aus dem Wohnzimmer, doch Leyla verdrehte nur nochmal die Augen und öffnete dann die Tür.

„Ich dich auch!“ murmelte sie leise, ehe sie die Tür hinter sich schloss und noch direkt vor ihrer Wohnungstür in den tropfenden Kessel apparatierte. Wieder dieses rege Treiben. Wieder diese vielen Menschen. Leyla mochte so große Menschenmengen nicht. Sie fühlte sich immer so verloren. Schnell und zielstrebig suchte sie ihren Weg zu dem Laden und trat zögerlich ein. Es war schon abstoßend, dass es von außen so unbelebt aussah. Sie schüttelte den Kopf. Warum sollte ein Scherzartikelladen, der eigentlich dazu reizen sollte, hineinzugehen und zu stöbern, von außen abstoßen sein? Was für einen Sinn hatte das? Musste es einen Sinn haben? Leyla seufzte und ging langsam Richtung Kasse. Vielleicht war noch niemand da. Dann, gestand sie sich jedoch, dass die Tür vermutlich noch nicht aufgeschlossen wäre.

„Ah, Miss Mc...“ stammelte eine Stimme hinter ihr und sie drehte sich um und sah sich wieder dem selben Mann wie gestern gegenüber. Diese Augen und diesen roten Haare, dieses ausdruckslose Gesicht und die vereinzelt kleinen Narben in seinem Gesicht, Ron Weasley. Schnell löste sich Leyla aus ihrer Starre.

„Leyla, am besten einfach nur Leyla!“ stammelte sie dann und Mr. Weasley nickte.

„So, dann werde ich sie mal einweisen!“

„Leyla, träumen Sie? Sie sind doch sonst so eine konzentrierte Schülerin!“ Leyla schreckte aus ihren Gedanken hervor, sah, wie sie alle ansahen. Sie wurde augenblicklich rot. Im Mittelpunkt zu stehen gefiel ihr ganz und gar nicht. Und schon gar nicht, wenn dann noch sie viele Mitschüler um sie herumsaßen und sie anstarrten. Ihr Blick wand sich zum Professor, der vorne derweil die alten Rechtsgrundlagen, die er letzte Stunde schon erklärt hatte, noch einmal beschrieb.

„Ent ... entschuldigen Sie bitte, ich war in Gedanken!“ Er hob nur eine Augenbraue.

„Das ist keinem entgangen, Miss McConnent!“

„Es wird nicht mehr vorkommen, Sir!“ murmelte sie und senkte ihren Kopf beschämt. Sie hörte, wie einige Mitschüler um sie herum kicherten.

„Mister Grestor, was Sie zu lachen haben, ist mir ein Rätsel! Sie sind wohl in meinem Unterricht mindestens genauso oft abwesend, wie Sie anwesend sind und wenn Sie mal anwesend sind, sind Sie trotzdem abwesend! Und nun richten Sie alle, JA ALLE, den Blick SOFORT wieder an die Tafel. Mister Frest gehen sie nach vorne, beschreiben sie die Vorläufe vom Recht des Auroren, wenn er die Anweisungen befolgt!“ Leyla lehnte sich zurück. Sie war sonst so eine aufmerksame Schülerin. Sie konnte es darauf schieben, dass sie müde war – und was war sie wirklich – oder daran, dass sie heute den ersten Tag in ihrem Leben in einem



Scherzartikelladen gearbeitet hatte und wohl so viele verbotene Dinge gesehen hatte, wie noch nie zuvor in ihrem Leben. Mister Weasley hatte ihre eine kurze Einführung in den Laden gegeben, hatte ihre alles gezeigt und hatte ihr dann schließlich kurz geholfen, war dann doch wieder in den hinteren Teil des Ladens gegangen, um „ätzenden Papierkram“, wie er es nannte, zu erledigen. Ihr erster Tag war definitiv sehr ruhig gewesen. Dann war sie sofort ins Ministerium geeilt, wo sie ihre Stunden absitzen durfte/musste. Ihr Professor, der große, schlaksige Mann mit dem wippenden Schnurrbart in seinem Gesicht, schien heute jedoch alles andere als begeistert von seiner Klasse, die er in Rechtskunde unterrichtete. Und dabei war dies die Abschlussklasse.

„Setzen Sie sich SOFORT, Mister Frest, Sie sind ja heute zu nichts zu gebrauchen! Was ist nur heute mit Ihnen los? Ihr seit ja alle zusammen ... schläfrig! Doch dem werde ich ein Ende machen! Los, los, jeder ein Pergament! Wir wollen doch mal sehen, ob Sie beim schlafen auch etwas mitbekommen...!“ Leyla schreckte zusammen. Vorsichtig und zaghaft meldete sie sich. Doch als der Professor sie grimmig ansah, nahm sie sofort schüchtern die Hand wieder runter und schob ihre Haare von ihr Gesicht, was erneut ziemlich rot war. „Heute Noch, meine Herrschaften!“ dröhnte seine Stimme.

„Leyla? Ich geh schlafen!“ hörte sie seine Stimme durch die Tür.

„Gut!“ sagte sie laut genug, dass sie hoffte, Kevin hatte es verstanden. Er steckte kurz den Kopf in ihr Zimmer und sah sie grinsend an.

„Alles in Ordnung?“ Leyla nickte nur und drehte sich auf ihrem Bett.

„Ich bin etwas müde, mein Abend wird auch nicht lang!“

„Schlaf gut, meine Kleine!“ lächelte er sie sanft an, Leyla lächelte und er schloss die Tür wieder hinter sich. Vorsichtig nahm Leyla ein schön gebundenes Buch in ihre Hand. Ihre Hände strichen sanft über den Einband. Eigentlich war sie weniger ein Mensch, der Tagebuch schrieb. Sie erinnerte sich daran, dass sie nur Tagebuch geschrieben hatte, wenn sie nicht mehr weiter wusste und es keinem sagen konnte. Eigentlich hatte sie oft reden wollen und keiner war da gewesen, doch nur selten hatte sie in ihr Tagebuch geschrieben. Vorsichtig schlug Leyla die erste Seite auf.

*5. September, 1990*

*Hallo liebes Tagebuch,*

*das ist mein erster Eintrag in dir. Ich bin nun eine Hogwartschülerin und bin im Haus Ravenklar. Ich bin in einem Schlafsaal mit vier anderen, sehr netten Mädchen! Das wird sicherlich eine sehr lustige Zeit.*

*Es ist schwer, so weit von Mama und Papa entfernt zu sein. Nun kann ich zwar Kevin jeden Tag sehen, der ja auch in Ravenklar ist, aber Mama und Papa und auch die liebe Oma und der liebe Opa fehlt mir sehr ...*

*Ich werde hier sicherlich schnell neue Freunde finden.*

*Liebe Grüße*

*Leyla*

Leyla seufzte tief. Das erste Mal durch die Große Halle laufen. Das erste Mal das leckere Essen essen. Es war eine schöne Zeit in Hogwarts gewesen. Sie hatte einige Freundinnen gehabt und sie erinnerte sich gerne an diese Zeit. Schmunzelnd drehte Leyla die Seite und sah auf die nächste.

*25. Oktober, 1994*

*Liebes Tagebuch,*

*nun bin ich 15 Jahre alt und es hat sich einiges in meinem Leben geändert. Mom und Dad sind mit mir nach Frankreich gezogen. Kevin geht immer noch nach Hogwarts, weil es in Frankreich keine gute Jungenschule gab. Doch ich, ich bin nun eine Beaubatonsschülerin. Diese Mädchen hier sind wesentlich anders, als die Mädchen in Hogwarts. Sie sind ... schöner und wissen auch sehr genau um ihre Schönheit. Um es kurz und knapp auszudrücken, viele von ihnen sind sehr eitel. Ich vermisse Kevin sehr. Und die anderen Ravenklars. Irgendwie war es auch schwer für mich, die Schule zu verlassen, aber Mama und Papa haben gesagt, dass es wichtig wäre, denn sie würden in großer Gefahr schweben. Ich weiß davon nicht sonderlich viel, aber ich werde sicherlich einiges noch rausfinden. Ich weiß gar nicht, wie ich hier noch drei Jahre aushalten soll! Es ist wirklich ätzend!*

*Aber irgendwie schaffe ich das schon!  
Liebe Grüße  
deine Leyla*

Drei Jahren waren ja wirklich nichts, musste sich Leyla ironisch eingestehen. Genaugenommen ... überhaupt nichts. Doch schon die nächste Seite bestätigte etwas anders.

*9. Februar 1996*

*Hallo Tagebuch,*

*ich halte es definitiv hier nicht mehr aus. Ich kann nicht mehr. Diese ... Weiber machen mich krank! Keine Jungen, nur Mädchen. Nur Mädchen. Alles. Überall! Und jede, wirklich jede ist so dermaßen stolz auf ihr aussehen. Ich bin hier das schwarze Schaf und das geben sie mir auch richtig zu spüren. Ich weiß nicht, was ich noch machen soll! Ich mache schon den ganzen Tag nichts anderes mehr, als in den Unterricht zu gehen und zu lernen, doch selbst abends im Schlafsaal sind sie der Horror. Ich kann mit ihnen nicht fünf Minuten im Raum sein, da zicken sie mich schon an. Dabei habe ich nichts gemacht. Ich kann nichts für meine Existenz. Warum muss ich so anders sein als DIE? Ich weiß einfach nicht mehr, was ich machen kann oder soll. Ich möchte am liebsten hier weg, doch Mutter und Vater sind der Meinung, England ist noch zu gefährlich für uns.*

*Kevin macht nun eine Ausbildung! Er will irgendwas mit Journalistik machen, das sagt er Mutter und Vater! Doch er hat mir geschrieben, dass er ein Angebot von einer Qwididschmannschaft bekommen hat, aus England. Es macht ihn glücklich und es macht mich glücklich, wenn er glücklich ist. Aber ich bin nicht glücklich! Ich bin alles andere als glücklich! Ich will hier nur noch weg*

*Leyla*

Leyla seufzte tief. „Ich will hier nur noch weg!“ das war für sie so schwer gewesen damals. Sie hatte sich mehr und mehr zurückgezogen, sie war sich sicher, dass dies für immer eine schwarze Zeit in ihren Gedanken bleiben würde. Grausam war es. Sie blätterte eine Seite weiter.

*16. Juni, 1997*

*Liebes Tagebuch,*

*ich bin DURCH! Ich habe es geschafft. Ich habe es wirklich geschafft. Ich muss nie, nie wieder in diese Schule! Nie, nie wieder! Ich bin so verdammt glücklich! So unsäglich glücklich! Meine Noten ... das ist mehr, als ich mir je erträumt habe! Und das beste kommt jetzt: Mom und Dad und ich werden zurück nach England gehen, weil ich dort eine Ausbildung zur Aurorin machen werde. Ahhh, England, Auror, zurück. Das ist so ein Traum. Ein ... ein ... Traum! Ich darf endlich wieder Kevin sehen, der inzwischen ja wirklich ein seehr bekannter Mensch in England ist. Er spielt nun bei den ... also bei irgendeiner Qwididschmannschaft und er ist so gut, dass sie ihn sogar in die Nationalmannschaft aufgenommen haben, wo er wirklich gut spielt, meiner Meinung nach.*

*Ja, ich habe eine Zusage von dem Ministerium! Ja, ich werde Aurorin! Ja, ich bin so verdammt stolz auf mich! Und Mom und Dad erst. Sie sind richtig glücklich, dass ich die Tradition aufrecht erhalte. Ich hoffe, ich schaffe das! Aber alles, wirklich alles ist besser als diese verdammte Schule für Mädchen. Bäh, nie mehr.*

*So, ich muss nun nochmal los! Ich bin ziemlich aufgeregt und Mom und ich wollen nochmal nach Paris ... irgendwas machen, was ich schon wieder vergessen habe!*

*viele liebe Grüße*

*Leyla*

Ja, die Annahme vom Ministerium war ein wahnsinniger wichtiger Stützpunkt für sie gewesen. Es hatte ihr so unheimlich viel bedeutet. Aurorin, das war ihr Traum gewesen, den sie nun verwirklicht wollte. Doch auf der anderen Seite des Tagebuches sah es schon wieder anders aus. Leyla seufzte. Wenn man das hier so las, hatte sie ganz schön Stimmungsschwankungen.

19. November, 1997

Tagebuch,

*es hat sich alles geändert. An einem Abend hat sich mein Leben von Grund auf geändert. Nichts ist mehr, wie es einmal war. Nichts wird wieder, wie es mal war. Nie wieder werde ich die Wärme der Sonne spüren, geschweige denn die Umarmungen meiner Mutter. Nie wieder das ... Lächeln meines Vaters sehen. Nie wieder kann ich in ihre Augen sehen. Und das nur ihretwegen. Diese verdammten Todesser. Ich wünsche Ihnen die Pest. Sie haben Mom und Dad gefunden, stundenlang gefoltert, um Informationen über das Ministerium zu bekommen. Ich ... ich war nicht da. Ich bin so schuldig, dass ich nicht da war. Ich war mit Kevin unterwegs. Ich habe auch ihn abgehalten, Mom und Dad zu retten. Doch die Todesser haben keine Informationen aus Mom und Dad rausbekommen. Nichts. Nicht ein Wort. Doch ... sie haben sie mir einfach genommen. Sie haben mir meine Eltern genommen, mein Leben! Ich kann nicht ohne meine Eltern! Ich fühle mich so hilflos in dieser Welt. Ich bin schuld, dass sie Tod sind! Sie wussten, dass eine große Gefahr hier in England auf sie lauert, doch ich habe so lange für diese Ausbildungsstelle gejammert, bis sie dann endlich mit mir hierher gezogen waren. Ich bin ganz alleine schuld. Niemand ist da. Niemand! Kevin ist bei Tante Laurice, doch auch sie kann nicht mehr. Ihr Gesundheitszustand hat sich so verschlechtert, als sie vom Tod ihrer Schwester und ihres Schwagers, meiner Eltern gehört hat, dass sich ihr Gesundheitszustand noch um einiges verschlechtert hat. Und das ist alles nur meine Schuld. Die Ärzte geben ihr nicht mal mehr eine Woche. Kevin ist ständig bei ihr, versucht sie zu beruhigen, denn eigentlich will sie das selbe wie ich: Hinterher. Doch an mich denkt keiner. An die unschuldige kleine Leyla, die so viel falsch gemacht hat, die der Tod ihrer eignen Eltern war. Niemand!*

Der Tagebucheintrag endete prompt. Leyla wusste, dass sie damals keine Kraft mehr gehabt hatte, weiter zu schreiben. Sie hatte sich so elend gefühlt. So verloren, so hoffnungslos verloren. Sie hatte an jenem Abend alles verloren – nicht nur für einige Zeit das Bewusstsein. Sie war in eine Art Trance verfallen. Und war erst sehr spät daraus erwacht. Genaugenommen am Tag des nächsten Tagebucheintrages.

5. Mai, 1998

Liebes Tagebuch,

*eine Wende. Eine Wende im Leben vieler Menschen. Eine Wende für viele Menschen. Wir haben sie einem zu verdanken. Einem, der uns geholfen hat, uns zu befreien. Sein Name schwebt in jedem Windhauch, seine Namen hallen aus den Gassen wie ein Echo. Harry Potter hat es geschafft. Der Junge, der Überlebte, sorgte dafür, dass wir alle überleben. Überleben um zu leben. Er hatte ein großes Opfer gebracht, sich selbst geopfert für jene, die er liebte. Für jene. Doch er war erneut wiedergekommen, hatte sich Du-Weißt-schon-wer ein weiteres Mal in den Weg gestellt – und hat ihn besiegt. Besiegt, den bösesten Zauberer aller Zeiten. Besiegt, den Herr des Bösen. Besiegt, von einem Burschen ohne Ausbildung. Wie viele Menschen, darunter auch Auroren hatten ihr Leben verloren. Doch dieser Junge er „hatte es drauf!“ Er war sehr mutig gewesen! Ich beneide ihn!*

*Doch meiner Meinung nach sieht man nicht jene, die hinter ihm gestanden hat. Ohne die ihm das nie geglückt wäre. Sicherlich, er hat großes Vollbracht. Sehr großes! Etwas, was vor ihm noch keiner geschafft hat, dennoch ... wie viele Menschen haben dafür ihr Leben verloren? Wie viele Menschen standen hinter ihm, haben ihm geholfen! Die Namen Ron Weasley und Hermine Granger sind bei Merlins Bart nicht mehr unbekannt – dennoch fehlen so viele.*

*Ein neuer Minister ist da. Mit ihm neue Reformen! Und noch so viel! Aber das wird unser Leben verändern. Kevin und ich wohnen nun zusammen in einer kleinen Wohnung, die uns gerade so reicht. Er könnte sich natürlich mehr leisten, will es aber nicht. Und ich kann mir nichts mehr leisten, weil die Miete für diese Brückelbude dennoch sehr hoch ist. Nagut*

*In Liebe*

*Leyla*

Das Leben ist Veränderung. Zeit verändert sich, Zeiten ändern dich.

# Überbleisel von George Weasley

Hey :)

@Ree: Na dann, auf die neuen musst du ja noch ein bisschen warten, ich hoffe, du kannst die Zeit auch mit den alten gut überbrücken :):)

\*\*\*\*\*

„Hallo!“ Leyla, an diesem Morgen äußerst gut gelaunt, riss die Tür zum Laden auf, eilte in den hinteren Teil des Ladens, warf die Jacke auf den Kleiderhaken, nahm die Tasche vom Schrank und zog die Rollläden hoch. Es war der Anfang der zweiten Woche, in der sie nun hier arbeitete. Ron Weasley und sie hatten sich prächtig amüsiert in der ersten Woche. Sie mochte diese Art von Arbeit, auch wenn sie immer noch keine Ahnung hatte, wozu man diese ganzen Sachen, die sie hier verkaufte, wirklich brauchte. Summend begab sie sich in den ersten Teil des Ladens.

„Was wollen Sie hier?“ eine Stimme hinter ihr ließ sie herumwirbeln. Ein junger Mann stand vor ihr, lange rote Haare, ein markantes Gesicht mit wundervollen braunen Augen und einer hochgezogenen Augenbraue, wie einem ausdruckslosen Gesichtsausdruck, ein schlaksiger Körper und den Händen in den Taschen. Leyla schritt einen Schritt nach hinten. Irgendwas an ihm war etwas abstoßend für sie. War es sein Gesichtsausdruck oder gar der bedrohlich große Körper, das wusste Leyla in diesem Moment nicht so sicher.

„Ich ... entschuldigen Sie, Sir! Ich arbeite hier!“ Er sah sie skeptisch an.

„Sie sind McConnet?“ Leyla nickte eilig und der Mann ihr gegenüber verdrehte entnervt die Augen.

„Ja, mein Bruder hat Sie eingestellt! Er denkt, er kann machen, was er will! Aber nun bin ich wieder hier! Ich schaff das auch alleine, gehen Sie nach Hause!“ Leyla sah ihn erschrocken an. Er sprach in einem sehr monotonen Ton, der ermüdend, gleichgültig und dennoch sehr autoritär wirkte. Sie wand sich zum gehen, wollte sich beeilen. Dann hielt sie inne.

„Nein, Sir! Ich ... ich kann leider nicht gehen! Auch wenn ihr Bruder mich eingestellt hat...!“

„Ms, Sie haben mich vielleicht etwas missverstanden! Ich bin hier der Chef! Und ich schaffe das auch ohne Hilfe!“ Leyla zuckte erneut zusammen. Wenn man eine Gala der Unfreundlichkeit aufstellen würde, die von null bis zehn gehen würde, da hätte es dieser Satz mit dieser Betonung nicht mal in die -100 geschafft.

„Ich ... ich habe diesen Job bekommen und würde ihn gerne auch weiterhin ausführen!“ Ihr Gegenüber verdrehte erneut die Augen.

„Suchen Sie sich doch etwas anderes!“ Nun bauchte sich Leyla vor dem Mann auf. Es war nicht ihre Art, doch er brachte sie auf die Palme. Sie hörte ihren Herzschlag in ihren Ohren.

„Nein! Ich bin für einen Monat mindestens hier eingestellt und werde auch nicht eher gehen!“

„Sie scheinen immer noch nicht begriffen zu haben..!“

„Oh doch, Mister Weasley! Sehr wohl, sogar, Sir! Aber nein, ich werde nicht gehen! Ich werde meine Arbeit hier verrichten! Und wenn Sie mich nicht sehen wollen, gehen Sie mir doch aus dem Weg!“ mit diesen Worten drehte sie sich um und begann, ihre Arbeit zu tun. Beinahe ängstlich zitterten ihre Finger. So viel Mut hatte sie wohl in den letzten Jahren nicht aufgebracht. Doch sie hielt den Atem an, wusste nicht, was sie tun sollte, wenn er sie nun angriff oder dergleichen. Doch nichts von dem passierte. Es herrschte bedrückende Stille hinter ihr und als sie sich wieder umdrehte, war er weg.

„Bis Morgen, Mister Weasley, Sir!“ murmelte sie nach ihrer Arbeitszeit und nahm ihren Umhang vom Kleiderhaken. Er sah nicht einmal auf und Leyla schüttelte den Kopf. Er war ein ausgesprochener mürrischer Mensch, unfreundlich und dreist. Während sie ihren Weg zur Arbeit ging, hatte sie den Mann schon wieder vergessen.

„Ich glaube es nicht! Dieser Sack ist so verdammt unverschämt!“ vier Tage später war ein Fluchen aus der Wohnung von den McConnents zu hören. Leyla war alleine und meckerte die Wand an, während sie ihre Unterlagen stapelte.

„Der ... grrr...“ alleine die Erinnerungen an den heutigen Tag ließen sie beinahe zur Weißglut überlaufen.

\*\*\*Flashback\*\*\*

„Einen schönen Tag noch!“ lächelte Leyla, die schon nach ein paar Tagen etwas selbstsicherer hinter der Kasse stand und lächelte den Jungen hinterher, die sich pfeifend und über beide Ohren grinsend aus dem Laden begaben. Die Tüte prall gefüllt verschwanden sie hinter einer Kurve.

„McConnent!“ hörte sie seine Stimme rufen. Deutlich genervt verdrehte sie die Augen und drehte sich dann um, um hinter den Vorhang zu gehen.

„Ja, SIR?“ spottete sie, inzwischen sehr selbstsicher ihm gegenüber, ihm ins Gesicht.

„Wie viel haben Sie gerade eingenommen?“ fragte er, ihm schien die Bemerkung völlig kalt zu lassen.

„Acht Galleone, 4 Sichel und 8 Knut!“ erst jetzt sah er von seinen Aufzeichnungen auf.

„Den ganzen Tag über?“ seine Stimme war bedrohlich.

„Nein, Sir! Etwas mehr, denke ich!“ nun begann sie ja doch zu stottern, sie schloss die Augen.

„Wie viel?“ knurrte er und Leyla ging nach draußen zur Kasse und begann zu zählen. Ihr zitterten die Finger ein wenig, was beim Zählen nicht wirklich nützlich war.

„22 Galleone, 6 Sichel und 9 Knut!“ antwortete sie und hörte, wie er fluchte.

„Das darf nicht wahr sein! Verfluchter Drachennist!“ er strich sich wütend über den Kopf und Leyla lehnte sich an den Türrahmen.

„Das haben Sie bereits gestern gesagt, Sir! Gestern hatten wir ungefähr vier Galleone weniger! Dass muss doch ein gutes Zeichen...“

„Sie verstehen das nicht!“ rief er wütend aus und drehte sich wieder um. Sie schüttelte über diesen komischen Mann nur den Kopf.

„Dann versuchen Sie es mir doch zu erklären, SIR!“ Er sah nicht auf.

„Als würde Sie es etwas angehen!“ fauchte er dann, obwohl er ihr nicht den Rücken zudrehte.

„Ich arbeite hier, Sir!“

„Das habe ich mitbekommen, Miss McConnent! Und sind Sie sicher, ich bin immer noch nicht begeistert davon!“ Leyla verschränkte die Arme vor der Brust und warf ihre langen braunen Haare über ihre Schulter. Sie stand in einer sehr eindeutigen Abwehrhaltung gegenüber dem jungen Mann, der sie regelrecht zu verachten schien.

„Ich habe mehr eingenommen in den letzten Tagen, als Sie in der vergangenen Woche! Eigentlich sollten Sie sich freuen!“ rief sie aus und nun stand er auf und stellte sich ihr gegenüber.

„Genau das ist das Problem, McConnent! Sie haben mehr Geld eingenommen, als ich beabsichtigt habe, einzunehmen! Und genau da liegt das Problem! Sie tauchen hier einfach auf, ohne jegliche Ahnung was zu tun ist und tun einfach irgendwas! Sie mischen sich in unsere Angelegenheiten ein, die alleine wir beide zu verwalten haben! Und wir brauchen ihre Hilfe nicht! Wir schaffen das auch alleine! Und dann ist es ja auch nicht so, als würden Sie die ganze Arbeit machen, denn es bleibt immer noch so viel Arbeit übrig, dass ich es kaum schaffen kann! Und sie quasseln geradezu die ganze Zeit! Ihre naive Art geht mir ziemlich auf den Wecker!“ polterte er schon los und Leyla stand der Mund offen.

„Hier schaffen Sie gar nichts mehr! Ohne irgendwelche Hilfe, würden Sie das alleine gar nicht schaffen! Ich weiß zwar nicht, wer Sie in der Mehrzahl sind, ich kann nur hoffen, dass dieser andere jemand wesentlich netter ist und zumindest schon mal was von Dankbarkeit und Höflichkeit gehört hat.“ Ohne Luft zu holen donnerte sie ihm ihre Gegenrede entgegen, seine Augen wurden immer kleiner und schließlich lehnte er sich an die Kante seines definitiv überfüllten Schreibtisches.

„Sie haben keine Ahnung von der Welt, McConnent!“

„Wie rührend, Mister Weasley, dass Sie mir das sagen!“ fauchte sie und drehte sich um, als sie die Glocke hörte. Vier Jungen stöberten im Laden und Leyla behielt sie im Auge. Sie versuchte sich an einem überzeugenden Lächeln, doch sie spürte die Blicke in ihrem Rücken, wodurch das mit dem Lächeln etwas schwierig wurde. Die Jungs zahlten und Leyla hielt sich knapp, kassierte das Geld und drehte sich nicht zu Weasley um, selbst als die Jungs den Laden mit einem gemurmelten „Tschüss!“ und „Schönen Tag noch, schöne Frau!“ verlassen hatten. Leyla schloss kurz die Augen.

„Sie könnten auch ein wenig mehr Freundlichkeit an ihren Tag legen, Miss McConnent! Wenn Sie weiter so machen, werden Sie nur noch Lagerarbeiten machen, weil ich Sie mit ihrer schlechten Laune nicht an die Öffentlichkeit lassen kann! Das ruiniert den Ruf meines Ladens!“ Leyla lachte hämisch.

„Wenn stellen Sie denn dann hinter die Theke? Etwa sich selber? Ich glaube, dann hätten Sie definitiv

verloren!“ Ein wütendes Schnauben hinter sich ließ sie sich zu ihm umdrehen.

„Aber dann hätte ich eine Arbeiterin im Lager, die für weniger Geld und definitiv mehr arbeiten würde, als Sie es momentan tun! Und ich bin, wenn ich es mir erlauben darf, wesentlich beliebter als Sie, McConnent!“ Dieser Mensch war so furchtbar unangenehm, seine Art mit ihr umzugehen war so Arrogant, dass sie ihm fast nicht ins Gesicht sehen konnte. Doch nun schwieg sie. Denn auch wenn sie vorhin eine sehr große Lippe riskiert hatte, wusste sie, dass sie hier vor der Autoritätsperson stand, die jederzeit die Chance hatte, sie fristlos zu kündigen, wenn sie ihm einen Grund geben würde. Und Frechheit, vermutlich zählte dies dazu.

„So ist es gut, Miss McConnent, seien Sie einfach still, tun Sie so, als wären Sie nicht da und dann geht es uns beiden definitiv besser damit! Auch wenn Sie immer und zwar 24 Stunden mit sich selber leben müssen ... wofür ich Ihnen nur mein Mitleid aussprechen kann!“ Leyla kamen beinahe die Tränen vor Wut und Scham und sie drehte sich um.

\*\*\*Flashbackende\*\*\*

Schon alleine bei dem Gedanken an den vergangenen Arbeitstag veranlasste sie dazu, ihre Unterlagen wieder durch den Raum zu fegen. Plötzlich ging die Tür auf. Kevin stand dort und sah sie mit einem Gesichtsausdruck an, der gemischt von Unwissenheit, Unsicherheit und dennoch irgendwas Schelmisches.

„Wie oft hast du diese Unterlagen nun durch die Gegend geworfen, sie wieder sortiert, um sie dann wieder durcheinander zu werfen?“ Leyla biss sich fest auf die Zähne.

„Du hast recht, oft genug!“ mit einem Wisch ihres Zauberstabes sortierten sich die Unterlagen und verschwanden in der Schublade.

„Was ist nur los mit dir, Leyla? Aus meinem kleinen schüchternen Mädchen ist ja ein Vulkan geworden!“ Leyla verdrehte nur die Augen.

„Alles nur die Schuld dieses ... Weasleys!“ fauchte sie und drehte sich um, um sich wieder ihren Büchern zu widmen. Sie hörte, wie Kevin hinter sich die Tür zumachte, doch zuvor hatte sie noch sein schadenfrohes und gackerndes Lachen gehört.

„Kevin!“ rief sie ihm nach und ein lautes Lachen hallte durch die kleine Wohnung.

„George!“ George lief erneut eine Träne über die Wange.

„Du hast mich im Stich gelassen, Bruder!“ Freds Stimme hallte in seinen Ohren.

„Fred, ich wollte ... ich wollte nicht... ich kann nicht! Es tut mir leid!“

„Du hast zugelassen, dass sie mich getötet haben!“ George rautte sich die Haare.

„Nein, ich wollte nicht ... ich ...!“

„Du warst nicht da!“ Georges Hände verließen seine Haare und er ging in die Knie. Seine Augen lagen auf dem Stein. Stundenlang konnte er ihn anstarren, wusste, dass dies das Zeichen für die Endgültigkeit war. Ende.

„Warum warst du nicht da, George, als sie mir mein Leben nahmen? Warum konntest du nicht da sein? Wo warst du?“ George hörte Freds Vorwürfe und weinte nur noch schlimmer.

„Ich wollte da sein, Bruder! Ich wollte...!“ er brach ab und starrte auf den Marmorstein.

„Und du lebst einfach weiter, als wäre nichts gewesen! Als wäre ich nie gewesen!“ George schüttelte es. Er wollte nicht weiterleben, er hatte es nicht verdient, ohne Fred, er konnte es nicht, ohne Fred.

„Ich vermisse dich, Bruder! Ich brauche dich doch, glaub mir, mein Leben ohne dich ist ... leer!“ Fred hämisches Lachen durchbrach die Stille.

„Und dennoch lebst du! Du lebst und ich bin tot! Und du kannst leben! Warum kannst du leben und ich nicht mehr? Wie kann ein Zwilling, wie kannst du mir sowas nur antun?“ George zitterte merklich nur noch stärker, was nicht an dem relativ kühlen Herbstwind lag, sondern an dem Sturm in seinem Inneren, der bitterlich tobte.

„Bitte, Fred, vergib mir!“ er wischte sich die Tränen von den Wangen. Er zog zitternd die Luft ein.

„Bitte!“ murmelte er nur leise.

„George! Warum hast du mich alleine gelassen? Warum tust du mir das an? Warum hast du sie nicht aufgehalten? Bin ich dir so wenig wert gewesen, dass du dein Leben nicht für mich riskiert hast? Warum warst du nicht einfach da? Wo warst du nur, als du mich verlassen hast? Als ich gehen musste? Wo? Warum?“

George schniefte nur noch schlimmer und seine Brust hob und senkte sich schneller und schneller.

„Verzeih mir, Bruder!“

„George!“ eine Hand legte sich auf seine Schulter. Vorsichtig strich diese Hand über seine Schulter doch er spürte nicht die Wärme, die sie ausstrahlen, sah nur den kalten Stein, ohne Leben.

„Verkriechst dich nur bei den anderen...!“ Freds Stimme entfernte sich immer weiter von ihm.

„Vergisst mich...!“ Es war nur noch ein Hauchen, wie eine Windböe so sanft und dennoch eisig kalt und durchfuhr George, den das Gefühl der Kälte so durchdrang, wie das Wissen. Tod.

„Lass los, George!“ murmelte die Stimme hinter ihm sanft.

„FRED!“ rief er laut aus, Panik durchstieß ihn.

„FRED, LASS MICH NICHT ALLEINE!“ Jemand kniete sich neben ihn und er wurde unheimlich sanft in eine Umarmung gezogen.

„George!“ Er roch Ginnys Duft, von irgendwo, weit entfernt, doch vernahm nur den Geruch von vermodernder Erde.

„Verlass mich nicht!“ schluchzte er noch einmal, ehe er endgültig die Kraft verlor und in Ginnys Arme fiel. Ginny strich ihm über den Nacken und küsste sanft seine Stirn.

„Komm, George!“ nach etlichen Minuten stand sie auf und nahm seine Hand, führte ihn von dem Hügel weg. Doch George drehte sich immer wieder um.

„Nein!“ hauchte er und weinte noch einmal bitterlich.

„Ich kann ihn nicht alleine lassen! Ich werde ihn nicht noch einmal enttäuschen!“ Ginny strich ihm über die Hand und zog ihn unerbittlich weiter. George drehte sich noch einmal zu dem Hügel um, startete und eine letzte Träne löste sich aus seinen Augen.

*FRED WEASLEY*

*geboren: 1 April 1978*

*verstorben: 2.Mai 1998*

*Kämpfer des Friedens. Geschieden und trotzdem immer in unseren Herzen.*

\*\*\*\*\*

**Kommis?**

# Ausbruch - Zuviel

Hallo :)

Da bin ich wieder :) Hat ne weile gedauert und ich kann nicht versprechen, dass das nächste chap schneller geht, aaaaba ich werde weiterschreiben! :) bald sind semesterferien, da habe ich dann besseres zu tun, als die wildesten Lektüren zu lesen, da werde ich wilde lektüre schreiben^^ :P

\*\*\*\*\*

„Deckung, Leyla!“ ihr Partner schubste Leyla aus dem Weg, der Fluch streifte ihren Arm, berührte sie jedoch nicht weiter.

„Danke, Paul!“ murmelte sie und baute eine große Schutzwand vor ihnen auf, damit die anderen beiden Kollegen sie in diesem Übungsduell nicht weiter verletzen konnten.

„Auf Drei! Eins, zwei, drei!“ sofort schossen die Flüche aus den Zauberstäben von Leyla und Paul und verfehlten ihre Opfer sehr knapp.

„Stupor!“ Leyla duckte sich in letzter Sekunde.

„Protego!“ hörte sie Paul murmeln und warf dann Christian noch einen Fluch zu, doch Cassy feuerte einen Fluch auf Paul, worauf dieser zusammenbrach. Leyla sah sich nun alleine gegenüber von Cassy, der begabten Schönheit und Christian, dem Schockmeister.

„Aloha, Leyla! Ab geht's!“ murmelte sie leise sich selber zu und feuerte den Fluch auf Cassy, die ihn jedoch mit einem Wink ihres Zauberstabes abwendete.

„Ende, Leute! Schwache Leistung, Leyla und Paul!“ Paul wurde von dem Fluch erlöst und richtete sich auf. Er saß erschöpft am Boden.

„Wir waren gut!“ murmelte er dann eher sich selber als Leyla zu. Diese nickte nur.

„Schönen Tag noch!“ rief Leyla den Kunden hinterher, die denselben Gruß erwiderten. Dann begann sie erneut, das Geld zu sortieren und in die richtigen Kassen einzuordnen, als sie aus dem Hinterzimmer ein unbekanntes Geräusch vernahm. Es klang wie schneidendes Metall oder so ähnliches, dicht gefolgt von einem tiefen gequälten Stöhnen. Leyla sah erschrocken auf und folgte dem Geräusch. Was sie sah, ließ sie beinahe ohnmächtig werden. Dort saß ihr Arbeitgeber und hatte sich die Hände total blutig zerschnitten. Blut quoll aus seinen Händen und liefen über den Tisch und über das gesamte Papier. Doch Mister Weasley starrte nur gerade aus, während das Messer zu Boden fiel. Leyla stand unsicher im Eingang zum Büro des jungen Mannes, dessen Gesicht so wahnsinnig ausdruckslos war. Dann sah Leyla eine Träne in den Augen und der Bann brach.

„Fred!“ ein gemurmertes Wort veranlasste sie dazu, mit gezogenen Zauberstab auf ihn zuzueilen.

„Mister Weasley, Sir! Was machen Sie da?“ rief sie beinahe panisch und murmelte einen Heilspruch, worauf die Wunden sofort wieder anfangen, sich selber zu schließen. Mister Weasley starrte kurz auf seine Hände, dann auf das ganze Blut, sein Blick wanderte zu dem Messer und landete schließlich auf ihr. Eiskalt lief ihr ein Schauer über den Rücken.

„Was erlauben Sie sich eigentlich?“ begann Weasley sofort loszupoltern.

„Ich ... Sir ... sie bluteten...!“ Sie stotterte und vernahm sofort den wilden Ausdruck in seinen Augen, wusste, dass sie in hoher Gefahr schwebte und konnte dennoch nicht mehr rausbringen, als Gestotter.

„Das geht Sie überhaupt nichts an, was ich mache, haben wir uns verstanden? Was erlauben Sie sich, sich in meine Angelegenheiten zu mischen?!“ Leyla schluckte und trat einen Schritt zurück, als Weasley aufgebracht aufstand und auf sie zukam. Sie wich schnell zurück zum schwarzen Vorhang.

„Ich wollte ... nur helfen ... Sir!“ ihre braunen Haare fielen ihr ins Gesicht und sie sah ihren Angreifer für Sekunden lang nicht, ehe sie sich die Haare schnell aus dem Gesicht wischte und wieder in sein hartes Gesicht sehen konnte. Kein Spur eines Lächeln, keine Spur von Ruhe, dieses Gesicht und diese Augen schienen innerlich zu verbrennen, sie sah Schmerz, Trauer, Wut und Hass. Panisch trat sie noch einen Schritt zurück.



„HELFFEN? Sie können mir nicht helfen! Niemand kann mir helfen! NIEMAND! Ihr habt doch alle keine Ahnung, denkt das hier wäre alles ein Zuckerschlecken! NICHTS IST EINFACH! Sie mischen sich in alles ein, IN ALLES!“ Leyla spürte den Vorhang in ihrem Rücken und schluckte panisch.

„Aber...Sir! Ich ... lassen Sie mich helfen!“ Kurz sah Leyla ein hämisches Lachen in seinem Gesicht, doch hörte nichts, dann klang seine wütende Stimme schon wieder in ihren Ohren.

„Sie können mir nicht helfen! NIEMAND KANN DAS! Warum wollt ihr das alle nicht verstehen? Warum? LASST MICH DOCH EINFACH IN RUHE! SIE KÖNNEN NICHT JEDEM HELFFEN AUF DIESER WELT! VERSCHWENDEN SIE IHRE KRAFT NICHT MIT MIR UND SUCHEN SIE SICH EIN ANDERES OPFER!“ Leyla schluckte nervös und sie spürte Tränen in ihren Augen brennen, aus Angst, Panik und Verletztheit.

„Aber Sir, jedem kann irgendwie geholfen werden! Bitte...!“ sie wollte ihm die Tränen nicht zeigen, schluckte sie hinunter und er kam unbeirrbar weiter auf sie zu, seine Hände zu Fäusten geballt, mit wütenden Gesicht und vor Wut sprühenden Augen.

„SIE SIND SO NAIIV! NICHT JEDEM KANN GEHOLFEN WERDEN! IN IHRER WELT MAG VIELLEICHT ALLES IN ORDNUNG SEIN, SEIEN SIE FROH, DASS ES NOCH SO IST! SIE WISSEN NICHT, WAS SCHMERZEN SIND! SIE ... SIE ... SIND SO NAIIV WIE EIN SCHAFF! KENNEN DIE WELT NICHT!“ Leyla schluckte und fühlte sich einen Heuler erinnert, der mit einem Mal losbrach. Er schien rasend vor Wut zu sein. Sie drehte sich um und schnappte ihre Jacke und wollte den Laden verlassen, als sie noch einmal seine Stimme hörte, lauter als je zuvor.

„UND NUN GEHEN SIE, KRIECHEN SIE ZU MAMI UND PAPI UNTER DIE DECKE UND KLAGEN, WIE BÖSE, BÖSE IHR CHEF DOCH ZU IHNEN WAR!“ Leyla blieb ruckartig stehen, erneut bildeten sich Tränen in ihren Augen, die sie nun diesmal nicht runterschlucken konnte. Eine Träne löste sich aus ihren grünen Augen und fiel auf ihre Wange, kullerte weiter und benetzte ihre Lippen, so salzig und nass. Dann drehte sie sich um.

„Wer von uns beiden ist naiv, Mister Weasley, Sir? Ich würde mich zu gerne unter der Decke meiner Eltern über sie beklagen, doch Auferwecken, kann ich die Toten leider zu meinem großen Wehklagen auch nicht!“ spie sie ihm ins Gesicht und in einem Moment sah sie Verständnislosigkeit in seinem Gesicht, sah dann, dass er verstanden hatte, doch augenblicklich drehte Leyla sich um und verließ den Laden. Nie wieder, schwor sie.

„Leyla, alles in Ordnung bei dir?“ fragte eine Stimme, als er ihr leises Schimpfen aus ihrem Zimmer hörte.

„Ja!“ es erklang ein kläglicher Laut.

„Wirklich?“ Leyla steckte den Kopf durch den Türspalt und sah ihren großen Bruder an, der in seinen Trainingsachen im Wohnzimmer stand und ihre Tür angestarrt hatte.

„Ja! Es war gestern! Ich meine ... gestern und ich hab mich ein bekommen! Ich lass mich von einem so großen Tyrann nicht fertig machen!“ sie lächelte ihm zu, doch ihr Lächeln war etwas schief.

„Sicher, dass ich dich alleine lassen kann?“ fragte er ein wenig besorgt, doch Leyla verdrehte die Augen.

„Ganz sicher! Man, dass ist ein wichtiges Training, was machst du denn noch hier?“ lachend schulterte er seinen Besen und grinste ihr zu.

„Mich um meine kleine Sonne kümmern!“ zwinkerte er, ehe er aus dem Wohnzimmer ging. Leyla lächelte und lehnte sich wieder an ihren Schreibtisch. Sie wollte nicht an die Worte von Weasley denken. Nie mehr. Sie hatte die ganze Nacht wachelegen. Hatte an die Worte von Weasley gedacht, an ihre Eltern, an den Schmerz. Vielleicht wusste er nicht, was Schmerz war. Vielleicht wusste er nicht, wie es war, seine Eltern zu verlieren! Vielleicht ... sie brach den Gedanken ab. Sie wollte nicht schon wieder nur an ihn denken. Ihre Gedanken huschten zu ihrer Aurorenausbildung. Im Moment lief nichts so, wie es sollte. Zwar lernte sie viel, doch auch ihre praktischen Kenntnisse hatten definitiv nachgelassen. Ihr Partner, Paul, litt darunter genauso wie sie. Eigentlich war sie eine konstant gute Aurorin, oder zumindest auf den Weg dazu, doch seit wenigen Wochen schien ihre Welt Kopf zu stehen. Sie schob es auf Weasley und auf den Wechsel der Jahreszeiten. Doch wie konnte sie das bekämpfen und ändern? Sie wollte doch an die Spitze ... Ein klingeln riss sie aus ihren Gedanken. Murrend stand sie auf und ging zur Wohnungstür, um diese dann schwungvoll aufzureißen. Das hätte sie lieber bleiben lassen und erst durch den Spion schauen sollen, jammerte ihr Gehirn sofort, als sie den Auslöser des Klingeln sah.

„Guten Tag, Miss McConnent!“ seine Stimme war tief, wesentlich ruhiger als gestern und seine braunen

Augen reuevoll auf den Boden gerichtet. Leyla schluckte sofort die Panik und die Angst runter und sah ihn abwartend an.

„Ich ... ich bin nur gekommen, um mich wegen gestern zu entschuldigen!“ Leyla traute ihren Ohren nicht. Entschuldigen? Hatte er soeben entschuldigen gesagt?

„Ähm ...!“ stotterte sie erneut und er schien zu denken, ihr Gestotter wäre Angst vor dem selben Ausbruch wie gestern, was auch zu bestimmten Teilen auch stimmte.

„Ich habe mich nicht gut benommen, obwohl Sie mir nur helfen wollten! Und ich habe definitiv überreagiert! Es tut mir schrecklich leid! Es ist im Moment ... alles nicht so einfach, aber das hätte ich nie an Ihnen auslassen müssen! Ich ... hoffe, ich kann es wieder gut machen?“ er sah sie durch seine braune Augen an und Leyla hielt sich an dem Türrahmen fest.

„Also ... ich...!“ sie stotterte und sah ihn dann einfach nur an, mit einer Mischung aus Angst, Respekt und trotzdem Dankbarkeit.

„Dürfte ich Sie denn zum Essen ausführen?“ fragte er dann und Leyla schnappte erneut kurz nach Luft. Essen – mit ihm. Wollte sie sich das antun?

„Also...!“

„Bitte, Miss McConnet! Lassen Sie mich das wieder gut machen, was ich so verbockt hab!“ Leyla nickte dann schließlich nur und Weasley lächelte ein wenig dankbar. Das Lächeln war wirklich schön. Leyla hatte ihn noch nie lächeln sehen, doch es erfüllte sie nicht mit Glück.

„Dann ... hole ich Sie heute Abend ab, ja?“ Leyla nickte erneut und Weasley drehte sich zum gehen.

„Danke, Mister Weasley!“ murmelte sie leise und er drehte sich nochmal um und nickte ihr zu. Seine Augen lagen kurz auf ihr, ehe er sich umdrehte und ging. Leyla schlug die Tür zu.

„Scheiße! Ich versaue mir meinen ganzen Abend!“ brummte sie leise und ging den Weg in ihr Zimmer.

„Ich ... ich gehe jetzt dann mal!“ murmelte Leyla in das Wohnzimmer, wo Kevin mit zwei anderen Kumpels saß und Bier tranken und alberten.

„Ja, Kleines! Bis nachher!“ Als sie die Wohnungstür schloss, hörte sie, wie einer der Kumpels fragte: „Ey alter, deine Freundin?“ Augen verdrehend ging Leyla Richtung Tür. Sie war schlicht in Muggelkleidung gekleidet und seufzte tief. Selbst Kevin schien sie nicht vor seinen Freunden zu erwähnen. Manchmal fragte sie sich, ob irgendetwas in dieser Welt an sie dachte. Mit einem genervten Blick sah sie auf die Uhr. Weasley wartete gewiss schon.

# Entschuldigung

Hallo Leute,

So, es geht weiter^^ :P Ein bisschen verspätet, aber immerhin ...xD

@Ree: Ich hoffe doch, du bist nicht mehr allzu böse :( \*schnief\*! :) aba nun gehts weiter :) viel spaß :)

\*\*\*\*\*

Wie von ihr erwartet, war er schon da. Er stand unten am Haus und lehnte sich an die Häuserwand, das Gesicht ausdruckslos in den Himmel gewandt. Er schien die Färbung des Himmels zu betrachten, von dem langsamen Dunkelblau in ein Grau. Die untergehende Sonne, die noch vor wenigen Minuten so warme und sanfte Sonnenstrahlen durch die weißen Wolken geworfen hatte, malte Muster auf seinem Gesicht. Leyla betrachtete ihn einen Moment skeptisch. Er war so ruhig, die Hände in den Taschen, wie sie ihn kennen gelernt hatte, schlichte Muggelkleidung an und mit diesem seltsamen Gesichtsausdruck, der nichts aussagte, auf dem Gesicht. Eigentlich wirkte er wie ein verträumter Schuljunge, mit dem längeres Haar wirkte er beinahe verwegen. Würde Leyla ihn nicht schon vorher gekannt haben, würde sie sagen, er sei ein netter Junge, so sah er zumindest aus. Doch sie kannte ihn anders. Unsicher trat sie auf ihn zu. Einen weiteren Schritt und er sah auf. Seine Augen legten sich auf sie, schienen sie beinahe durchbohren zu wollen. Beinahe wäre Leyla wieder einen Schritt nach hinten getreten. Er erkannte sie und versuchte sich an einem Lächeln.

„Hallo!“ murmelte sie leise und er nickte ihr beinahe freundlich zu. Als er einen Schritt auf sie zukam wich sie trotzdem unweigerlich einen Schritt nach hinten. Er sah sie einen Moment an, dann schien er zu verstehen, dass es mehr Respekt und beinahe Angst war, dass sie nach hinten weichen lassen.

„Hallo, Miss McConnent! Also ... können wir?“ fragte er und deutete auf die Straße. Leyla nickte und folgte ihm langsam, betrachtete ihn kurz von hinten. Es herrschte Schweigen zwischen ihnen. Keiner sprach auch nur ein Wort. Es war unerträglich und Leyla schluckte schwer. Sie war sich nicht mehr sicher, warum genau sie sich das angetan hatte. Schließlich, als sie bei dem Restaurant angekommen waren, zeigte Weasley ein Lächeln. Kurz. Dennoch sprachen sie nicht, schwiegen sich an und Leyla zweifelte so sehr an ihrer Entscheidung mit ihm essen zu gehen. Als dann das Essen kam, schien Weasley das Schweigen nicht mehr auszuhalten.

„Was ... was machen Sie beruflich, Miss McConnent?“ fragte er und räusperte sich. Ein Gespräch erzwingen, das schien er zu versuchen. Und dann dieser Smalltalk. Sein Blick war ein wenig abwesend, dennoch sah er sie direkt an.

„Ich werde Aurorin, Sir!“ antwortete sie leise und sah auf ihren Teller. Sie sah seinen überraschten Gesichtsausdruck trotzdem. Er zog eine Augenbraue nach oben und betrachtete sie kurz, noch einmal intensiv.

„Aurorin?“ Ihr lag erneut eine bissige Gegenrede auf der Zunge, doch sie schwieg.

„Ja, Aurorin!“ Erneut schwiegen sie kurz.

„Sie ... sie sind bestimmt gut!“ Leyla wusste nicht, wie sie drauf antworten sollte. Also schwieg sie lieber, aß weiter und schwieg. Dennoch, das merkte sie auch selber, war das Schweigen zwischen ihnen kein angenehmes, es lag viel Unausgesprochenes in der Luft. Schließlich räusperte sich Weasley und sah sie erneut direkt an.

„Miss McConnent... es tut mir leid, wie ich mich in den letzten Wochen verhalten habe! Ich ... kann Ihnen nicht erklären, warum ich so unangenehm zu Ihnen war, aber ... ich muss mich aufrichtig dafür entschuldigen! Und ich ... möchte gerne versprechen, dass es nicht mehr vorkommt!“ Leyla nickte erneut nur. Doch er schien nicht aufgeben zu wollen.

„Ich würde Sie gerne ab morgen wieder im Laden sehen, Miss McConnent!“ Leyla hob den Kopf, sah in seine braunen Augen. War es Ehrlichkeit? Was war Ehrlichkeit? Wollte er sie zum Narr halten und dann morgen wieder mit der gleichen Sabotage weitermachen? Sie schluckte nur. Sie brauchte das Geld. Dennoch war dieser Job keiner für sie, das war ihr klar geworden, als er aufgetaucht war. Konnte sie einfach so

weitermachen, als wäre nichts gewesen? Sie schluckte schwer und sah vom Wein auf. In seinem Gesicht lag eine Sorgenfalte auf der Stirn, er betrachtete sie noch immer so intensiv und Leylas Augen suchten kurz den Raum ab. Sie war unsicher, ihre Hände verschränkten sich miteinander, zitterten nervös.

„Ich... ja!“ murmelte sie dann nur und Weasley sah sie unsicher an.

„Was ja?“ grinste er dann beinahe, schien sich über ihr Gestotter lustig zu machen. Dabei war es alles andere als lustig. Dennoch sah sie nun etwas gänzlich anderes. Er grinste. Ihm schien das Grinsen zu stehen, doch dafür tat er es zu wenig. Leyla strich sich unsicher die Haare aus dem Gesicht.

„Ja, ich komme wieder in den Laden?“ unsicher biss sie sich auf die Unterlippe. Weasley nickte nur und aß weiter. Einige Minuten herrschte schweigen.

„Das ist gut!“ Leyla nickte nur stumm, wusste nicht, was sie auf so einen leeren Satz antworten sollte.

„Und ... das, was ich über Ihre Eltern gesagt habe, Miss McConnent... das tut mir auch sehr leid! Ich wusste nicht... ich war zu sehr in Rage...“ Leyla biss sich auf die Lippe.

„Schon okay!“ murmelte sie nur leise, worauf Weasley sie abschätzend ansah.

„Wenn ich Ihnen damit wehgetan habe, tut es mir schrecklich leid! Ich mein, es tut mir auch so leid, aber...!“ nun begann auch er zu stottern, er schien ebenso unsicher wie Leyla. Normalerweise hätte Leyla gelacht, oder zumindest gelächelt, aber sie konnte nicht. Ihr Gesicht war wie eingefroren.

„Nun ja... wohnen Sie alleine in der Wohnung?“ Leyla verdrehte innerlich die Augen. Es war ein verzweifelter Versuch, eine Konversation aufzubauen. Dass es nur beim Versuch blieb, der immer wieder scheiterte, schien Weasley nicht zu wissen.

„Nein, ich wohne mich meinem Bruder dort!“ antwortete sie, Weasley nickte, einen Moment endrutschte sein Gesichtsausdruck, er schien kurzzeitig wütend und Leyla lehnte sich automatisch ein Stück nach hinten, doch so schnell wie das wütende Gesicht da war, da war es auch schon wieder weg.

„Ich hatte auch einen McConnent in meiner Schule! Er war ein ziemlich beliebter Junge, ich glaube, ein Jahr älter als ich! War ganz nett... Ist heute genauso ein Frauenaufreißer! Und Qwididschspieler, glaube ich! Kelvin oder Kevin McConnent oder so...“ Leyla biss sich auf die Lippe. Machte er dies absichtlich? Sie sah ihn abschätzend an, konnte an seinem undefinierbaren und ausdruckslosen Gesichtsausdruck allerdings nichts erkennen.

„Das mit dem Frauenaufreißer kann ich nicht bestätigen!“ murmelte sie.

„Aber das Kevin ein begnadeter Qwididschspieler ist, damit haben Sie vollkommen Recht, Sir!“ Weasley lächelte triumphierend.

„Dann hatte ich doch Recht. Kevin ist Ihr großer Bruder! Waren Sie dann auch auf Hogwarts?“ Leyla schüttelte den Kopf.

„Stimmt, das wäre mir aufgefallen! Sie sind nicht viel jünger als ich, vermute ich!“ Leyla zuckte die Achseln.

„Ich war auf Beauxbatons!“ antwortete sie leise, worauf er wiederum überrascht aussah.

„Frankreich! Was hat Sie denn nach Frankreich geschlagen? Hogwarts ist doch wesentlich schöner!“ Leyla senkte den Kopf.

„Meine Eltern!“ antwortete sie nur, sah ihm dann direkt in die Augen und sah einen Moment lang etwas wie Mitgefühl dort, ehe sie sich abwand. Mitgefühl von ihm wollte sie nicht. Jetzt schwieg auch er und somit hatte ihr Gespräch, was wirklich kurzzeitig funktioniert hatte, wieder einen Tiefpunkt erreicht.

\*\*\*\*\*

Kommiss? \*keksschüssel hinhalt\*

# Geheimnis gelüftet

Halloo Leute,

hier bin ich wieder :)

Ich setzt masl wieder ein Chap rein, bevor es wieder so lange dauert!

@Ree: das gespräch geht zwar nicht weiter, aba es geht im ganzen Weiter! Ich hoffe, du magst es :)

\*\*\*\*\*

„Ginny, hilfst du bitte mir beim Kochen?“ Ein Murren.

„Mom...!“

„Das war keine Bitte, junges Fräulein!“ Erneut ein Murren, das Kratzen eines Stuhles.

„Hey Harry, sag mal, wie siehst denn nun eigentlich aus mit der Stelle? Meinst du, die lassen uns wirklich schon in die Ausbildung?“

„Keine Ahnung, Ron! Aber Kingsley hörte sich positiv an! Andererseits wollte ich schon Hogwarts beenden!“

„Man Alter, das brauchst du nicht mehr! Du bist ein Held! Du bringst den Lehrern mehr bei, als die dir!“

„Das stimmt nicht, Ronald! Harry kann noch einiges lernen!“

„Hermine, aber er braucht nicht mehr! Und alles, was er noch nicht weiß, lernt er eh in der Ausbildung!“

„Aber es wird schwieriger für ihn, dadurch dass er das Wissen nicht vorher schon hatte!“

„Hermine, er hat den schwärzten Magier aller Zeiten besiegt!“

„George, deckst du den Tisch?“

„Mom...!“

„Keine Wiederrede!“ Das Kratzen eines Stuhles war zu hören.

„Kommt Percy zum Essen, Arthur?“

„Nein, Liebling!“

„Und was, wenn Harry plötzlich merkt, dass er kein Auror sein möchte?“

„Leute, ich bin auch noch da! Und ich will Auror werden! Macht euch keine Sorgen um mich, ich kann mich auch alleine entscheiden!“

„Du kannst für weniger Leute decken, George!“

„Oh Man, ihr stresst mich! Das ist zu viel! Wäre ich doch in meiner Wohnung geblieben!“

„Du meinst dort, wo du ständig rumsitzt und versauerst?“

„Halt den Mund, Ginny!“

„Halt ihn doch selber, George!“

„Kinder, keinen Streit!“

„Ja, Mom!“

George schloss die Haustür hinter sich zu. Müde schob er die Schuhe von seinen Füßen, hängte den Umhang weg und setzte sich auf die Couch. Seine Familie würde es immer schaffen, ihn zu schaffen. Für sie war er doch eben nur ein Part, ein Part, der ohne Fred nur noch eine Hälfte war. Ständig verwechselten sie die Namen, sprachen von Fred, wenn er auch noch da war. Wütend strich er sich die roten Haare aus dem Gesicht. Er würde nie ganz sein, weder für sie, noch weniger für sich selber.

„Hallo!“ scheu schob Leyla den Umhang auf die Vorrückung und lächelte Weasley kurz scheu an, ehe sie sich daran begab, ihre Arbeit zu tun. Weasley schien überhaupt nicht zu reagieren, bis er schließlich zu ihr in den vorderen Teil des Ladens kam. Leyla beugte sich tiefer über die Verkaufsliste, es war ihr unangenehm mit ihm zu reden. Doch er schien dies zu ignorieren.

„Hallo!“ seine tiefe Stimme ließ sie dann jedoch doch auf sehen. So ruhig hatte sie seine Stimme noch nie vernommen. Sie lächelte ihn nur an, beugte sich wieder über die Unterlagen.

„Sind Sie dann noch gut ... nach Hause gekommen?“ Leyla sah erneut auf und sah in diese Augen, von

denen sie nicht wusste, was sie halten sollte. Dann nickte sie wieder nur leicht und versuchte eine verlegene Röte zu übertuschen.

„Ähm ... ja!“ sie legte ihre Haare hinter ihre Ohren und sah ihn unsicher und nur kurz an. Dann senkte sie sofort wieder den Blick. Sie hörte, wie er wieder in den hinteren Teil ging, hörte seine schweren Schritte und atmete wieder aus.

„Hey Fred, hey George!“ Die Tür wurde weit aufgerissen. Leyla sah erschrocken auf und sah sich einem jungen Mann gegenüber, der vielleicht ein wenig älter war als er. Sie kannte ihn von dem Quidditchtraining ihres Bruders. Oliver Wood war ebenfalls ein talentierter Nachwuchsspieler, sie hatte ihn immer nur beobachten können, wenn sie mal beim Training vorbei geschaut hatte. Er war ein großgewachsener Mann, man konnte ihm das Quidditch schon ansehen an den Muskeln und an der geraden Körperhaltung. Er bewegte sich elegant und unheimlich schnell. Plötzlich blieb er stehen und es schien, als wäre er festgewachsen. Von hinten hörte man nur ein Quietschen, ein Rascheln und dann ein Rumsen, was verdeutlichte, dass Weasley durch den Hintereingang raus war.

„Ähm ... kann ich Ihnen weiterhelfen?“ fragte Leyla scheu und Wood nickte.

„Sie ... sind doch die Schwester von Kevin, oder?“ Leyla nickte.

„Also ... könnten sie George vielleicht sagen, dass ich hier war und mich nach ihm erkundigen wollte? Es tut mir leid, sagen sie ihm das, es ist schwer von ihm in der Einzahl zu reden!“ Leyla nickte. Einzahl? Gab es von dieser Sorte noch mehr?

„Ich... werde es ihm ausrichten!“ Wood lächelte sie an.

„Dankeschön, Leyla, richtig? Kevin redet viel von Ihnen!“ Leyla lächelte und sah kurz auf den Fußboden.

„Hoffentlich nur Gutes!“ Wood lachte und zwinkerte ihr zu, während er schon auf dem Weg nach draußen war.

„Er sprach von einer eleganten, wunderschönen Frau, die er seine Schwester nennen durfte! Und erstens ist das gut, und zweitens... ich muss sagen, er hat nicht gelogen!“

Leyla stand vor dem Büro und atmete ruhig aus. Weasley war noch nicht wieder da und sie wusste auch nicht, warum er so fluchtartig den Raum verlassen hatte. Ihr Herz klopfte wie verrückt, als sie die Bürotür aufschob und hineinschlich, auf seinen Schreibtisch zu. Sie sah das Messer, mit dem er sich die Tage geschnitten hatte, auf einem Beistelltisch liegen und schüttelte nur den Kopf. Ihre Nervosität legte sich und sie sah sich im Büro um. Überall hingen Bilder, von Hogwarts, von Quidditch und von dem Laden. Zeitungsartikel und Blaue Briefe, die eindeutig von Hogwarts waren, tapezierten die Wand und wenn man den Raum so betrachtete, dachte man, der Bewohner wäre ein stolzer, lustiger und geschickter, zeitgleich aber auch liebevoller Chaot, der gerne Regeln brach. Ihr Blick huschte zu dem Zeitungsartikel, auf dem Groß „Eröffnung Weasleys Zaubhafte Zauberschere“ geschrieben stand. Leyla trat näher und musterte das Bild des Ladens. Neugierig lehnte sie sich näher an das Bild und las die Bilderunterschrift.

„Die Weasley-Zwillinge eröffnen den zauberhaftesten Laden voller Tricks in der Winkelgasse!“ Leyla las die Zeile nochmal.

„Die Weasley-Zwillinge...!“ Es gab tatsächlich zwei von ihnen. Doch sie kannte nur George Weasley, Fred war dann wohl sein Zwilling. Wo war er denn...? Das Klingeln an der Tür ließ sie aufschrecken. Weasley oder ein Kunde? Egal, sie musste aus diesem Büro raus und zwar schnell.

„Hey Leyla, hier, die Akte, die du wolltest! Nichts schönes, ich hab sie auch nicht mehr im Register gefunden! Sie war unten bei den Abgängern!“ Leyla nickte ihrem Kollegen freundlich zu und nahm die Akte mit zu sich ins Büro. Sie beugte sich über die helle graue Mappe und schlug sie auf.

**Fred Weasley**

**\*1.4.1978**

**† 2.5.1998**

**Mutter: Molly Weasley (geb. Prewett)**

**Vater: Athur Weasley**

**Geschwister: Charly Weasley, Bill Weasley, Percy Weasley, George Weasley (Zwilling) Ron Weasley, Ginny Potter**

**Schulabschluss: Hogwarts, nicht beendet**  
**Verstorben im Finalkampf**  
**Mörder: unbekannt**

Weasley hatte einen Zwillingenbruder... er hatte ihn gehabt. Und nun war dieser Tod. Seit ungefähr einem halben Jahr. Leyla seufzte tief. Er war traurig, er trauerte und er war vielleicht gar nicht so furchtbar, wie er immer tat. Er liebte.

\*\*\*\*\*

Kommis?

# Wir nähern uns der Wahrheit

Hey :) und weiter gehts mit Born Again :)

hoffe, euch gefällt das Chap und ihr lasst bei Gelegenheit mal einen Kommi zurück :)

@Addison Forbes: Du hast meine große Schwachstelle gefunden^^ :P natürlich hab ichs gar nicht mit der Rechtschreibung, aber diese gewisse Spielart auf einem Besen schreibe ich generell falsch^^ :P ja, es ist verdammt traurig und ich bin so gespannt, wie das im Film dargestellt wird ... ich wette, ich heule voll los!! lg

@Ree: Danke für den Kommi :) ich glaube auch, wenn man so etwas erfährt, das verändert einen irwie... das lässt einen mehr mitfühlen! Es ist ja auch ... wirklich etwas furchtbares! hoffe, du magst das neue Chap :)

\*\*\*\*\*

Wie war das doch gleich? Ein Leben musste man leben, mit allen Höhen und Tiefen. Zu so einem Leben gehörte es dazu, einmal durch die Hölle zu wandern, damit man sehen konnte, wie schön das Leben doch war, ja wie Paradiesähnlich. Dann würde man sehen, dass das Leben eigentlich in bunten Farben funkelte, die Sonne jeden Tag anders und besonders schien und dass selbst die grauesten Tage voller Regen auch ihre guten Seiten hatten. Das machte das Leben aus. Zumindest sagten das die Menschen, die dachten, denken zu können. Doch zwischen der Realität und der erdachten Realität lagen Instanzen, Brücken und Wege. Wer nahm keine Spuren der Hölle an, wenn er durch diese wanderte? Was machte einen Menschen sonst aus, als die Erfahrungen, die er in seinem Leben, sei es nun erfüllend oder, wie meist der Realität zu entnehmen, unergründet, sammelte. Manchmal waren es auch nur Eindrücke von Erfahrungen, die sich tief im inneren jedes Menschen bildeten. Der Gedanke an das Gute, an das Ideale und an das Vollkommene brachten Idealbilder, brachten Wünsche und Träume, die man oftmals auch mit der Wirklichkeit vertauschte.

Wünsche und Träume erfüllten das Zukunftsdenken. Ohne diese Vorstellungen kann man kein Ziel erstreben, keine Schritte machen, weil man orientierungslos verharrte.

So fühlte er sich. Kalt, Gefühllos, Wunschlos und Orientierungslos.

Aus dem Jungen, der früher alles für möglich gehalten hatte, der alles Mögliche zum Wirklichen gemacht hatte, der Träume endloser Schüler erfüllt hatte, wusste, dass alles seine Träume, seine Wünsche unrealistisch waren. Genau aus diesem Grund war es für ihn irrelevant, sich etwas zu wünschen. Fred würde nicht wieder aufstehen. Und trotz des Wissens, dass es sinnlos war, trotz dass er stundenlang versuchte, sich selber zu beweisen, dass seine Träume Schwachsinn waren, so kamen die Wünsche auf, in Minuten der Einsamkeit, der Ruhe und des Allein seins. Nachts kamen die Träume, wobei er nicht wusste, ob es schlimmer war von einem lebenden Fred, einem lachenden Fred, einem glücklichen Fred zu träumen, als von dem sterbenden Fred, dem toten Fred. Beides erdrückte seine Brust, doch aufwachen aus diesem Albtraum konnte er nicht, er umschloss ihn, umfasste sein Sein und erfüllte ihn mit Leere.

Er fühlte sich wie ein Wüstling. Ein verlorener Wanderer, abseits der Pfade. Sein Wesen war verwüstet, verödet, gelangweilt aber ebenso langweilig. Er war einfach verloren.

Einfach tief durchatmen. Sie musste diesen Schritt wagen, egal, wie es ausging. Ob es lebensbedrohlich war? Vermutlich bedrohlicher, als jeder Einsatz als Auror, den sie gewagt hatte. Sie begab sich gänzlich ins Neuland, in die Gefühlswelt eines Mannes, der ihr Mitleid erhalten hatte, egal wie rüde er mit ihr umging. Ihre Hand zitterte beachtlich als sie sie hob, um sie dann an die Tür zu legen. Sie strich sich mit der anderen die braunen Haare aus dem Gesicht und starrte auf die Tür. Dort dahinter saß er. Er saß dort, und sie würde nun ihr Vorhaben durchziehen. Genau jetzt. Zaghafte klopfte sie an seiner Bürotür.

„Ja?“ seine Stimme klang so gefasst, so automatisiert. Vorsichtig drückte Leyla die Klinke nach unten und fand sich in seinem Büro wieder, unsicher auf ihrer Lippe herum kauend. Sie wusste nicht, wie sie es ihm sagen sollte, geschweige denn wusste sie, WAS sie überhaupt sagen sollte. Er saß dort an seinem Schreibtisch, schien Bögen oder Formulare auszufüllen, hatte eine Feder in der Hand und sah sie eindringlich an. Seine



roten Haare fielen ihm ins Gesicht und sein schwarzes Hemd stand oben am Kragen ab.

„Haben Sie nicht schon lange Feierabend, Miss McConnent?“ Leyla nickte mit dem Kopf, als Mister Weasley sie so förmlich ansprach und sie konnte beinahe keinen Augenkontakt halten. Ihre Mutter hatte immer gesagt: „Sei kein Frosch, schau in die Augen deiner Mitmenschen, dann können sie dir deine Unsicherheit gar nicht erst ansehen!“ ... Doch er konnte.

„Ja...“ Er wartete scheinbar geduldig auf das, was sie sagen wollte. Leyla holte einmal verstohlen sehr tief Luft, um sich zu beruhigen und um ihre Lungen mit genügend Sauerstoff zu füllen, damit ihre grauen Zellen arbeiten konnten. Dann schritt auf den Stuhl vor Weasleys Schreibtisch zu, ließ sich fallen und schlug die Beine übereinander. Sie schob ihre Hände zwischen ihre Beine und leckte sich kurz über die trocknen Lippen.

„Ich ... soll Ihnen von Mister Wood ausrichten, dass er hier war und mit ihnen reden wollte, und dass es ihm leid tut, dass er ihren Bruder erwähnt hat!“ sie sprach so sachlich wie möglich. Sie sah, wie er die Zähne kurz zusammen biss und dann wieder versucht freundlich nickte.

„Danke!“ antwortete er kurz angebunden und schien sich weiter mit seinen Unterlagen auf seinem Schreibtisch beschäftigen zu wollen.

„Es tut mir leid!“ stotterte Leyla und sah kurz auf den Boden. Sie hörte, wie er wieder die Feder weglegte, doch betrachtete nervös ihre Schuhspitzen. Putzen sollte sie diese auch mal.

„Was meinen Sie, Miss McConnent?“ Sie sah zu ihm auf, sah ihm in die Augen und schluckte schwer, als sie diese Augenfarbe sah, die so ... trist aussah.

„Das mit ihrem Bruder, Sir! Ich hatte keine Ahnung und ich fürchte, auch ich habe bei einigen Hitzigen Diskussionen etwas tief zugeschlagen!“ Weasley sah auf den Tisch und schüttelte den Kopf.

„Sie wussten es nicht!“ Leyla nickte überlegend mit dem Kopf.

„Das mag sein, aber es ist keine Entschuldigung für mein Verhalten! Es tut mir Leid, Mister Weasley!“ George nickte ihr zu, betrachtete ihr Gesicht.

„Ich habe ihn Unrecht getan mit ihren Eltern ... und sie ...!“ Nun verstummte auch Leyla kurz. Ihre Eltern. Ja, auch diese waren tot.

„Wissen Sie, Mister Weasley, meine Eltern wollten nur meins Bestes! Sie sind für eine gute Sache gestorben und obwohl ich sie schrecklich vermisse und manchmal noch furchtbar traurig bin über ihren ... Tod... aber dennoch ... irgendwie war es ein Zeichen für mich, nicht aufzugeben! Denn das hätten meine Eltern nicht gewollt!“ Sie holte tief Luft und als Weasley nichts sagte, nahm sie ihren ganzen Mut zusammen.

„Ich weiß, es steht mir nicht zu, ich habe ihren Bruder nicht gekannt, aber ich denke, auch ihr Bruder wollte, dass sie weiterkämpfen!“ Weasley sah sie einen Moment an, rastlos, tiefgründig, mit einem tiefgehenden erschütternden Blick, der ihre Seele von Sorge und Angst zusammen ziehen ließ. An seiner Mimik konnte sie nicht erkennen, was er dachte. Sie stand auf, strich ihren Rock gerade und trat zur Tür. Dort drehte sie sich nochmal um.

„Schönen Abend noch, Mister Weasley! Und ... wenn ich etwas tun kann, ... !“ Sie ließ den Satz unvollständig. Sie drückte die Klinke herunter und atmete die Frischluft vom Laden wieder ein. So schlimm wie sie dachte, war das Gespräch gar nicht verlaufen. Auch wenn sie eigentlich nichts gesagt hatten, blieb ein positiver Eindruck bei Leyla zurück. Bei vielen Menschen wusste sie, wie diese reagierten. Sprach man mit sentimental Menschen über Tote, begannen sie weinen. Sachliche Menschen hingegen schoben eine Maske vor ihr Gesicht und schafften es hervorragend, ihre Gefühle in der Situation zu bändigen. Andere wiederum, jene die ihre Gedanken für sich behalten wollten, wurden wütend und diese sollte man vielleicht nicht unbedingt, wenn man von dem Konfliktpunkt weiß, darauf ansprechen. Als Auror lernte man, Menschen am Sehen oder beim ersten Erblicken genau ein zu schätzen. War er ein ruhiger, gefährlicher oder gleichgültiger Mensch? Bei vielen Leuten konnte Leyla es einschätzen, nur bei Weasley nicht. Manchmal war er gefühlvoll, wie die Sache mit dem Messer in seinem Büro. Mal verschloss er sich gänzlich vor ihr und zeigte ihr kein Inneres. Und mal wurde er wütend, schrie herum und versuchte die Auffällige Lautstärke und Ausdrücke vom eigentlichen Thema abzulenken. Bei ihm war es ein Spiel mit dem Feuer, was jede Minute nur noch höher geschürt werden konnte. Ein Spiel mit der Wippe, die so schnell umschlagen konnte, wie das Wetter in Hochgebirgsländern. Ein Spiel mit dem Unwissenden, denn sie fühlte sich immer wie ein kleines Schulkind, ihm gegenüber.

Gerade als sie die Tür hinter sich schließen wollte, hörte sie seine Stimme.

„Würden Sie etwas für mich tun, Miss McConnent?“ Leylas Herz schlug wie Wild. Zwar hatte sie gesagt, sie würde etwas tun, aber genaugenommen hatte sie dies nur ein wenig so gemeint, wie sie es gesagt hatte.

Doch nun war keine Zeit für Kneifen. Sie war auf alles gefasst: Überstunden, Hausarbeit, Büro kram, Ladenputzen, Kündigung ...

„Gehen Sie heute Abend nochmal mit mir Essen?“

\*\*\*\*\*

Jemand **Vorschläge?**

**Kritik?**

Ich würde mich über **Kommis** freuen :)

Darkside

# Versuche eines Kennenlernens

Hey, da bin ich wieder, nach einer längeren Pause! :)  
Ich hoffe, es gefällt euch!

@Ree: Dann erfreue dich am neuen Chap :) ich wünsch viel Vergnügen und hoffe, den Anforderungen gerecht zu werden! :)

@Addison Forbes: Ich glaube auch nicht, dass er das tut! Irgendwie ist das schon total traurig, aber ... es gehört dazu! Es muss da irgendwie hin! Sonst wäre es ein zu Happy Ende! :) Ich hoffe, du hast Spaß beim Lesen :)

\*\*\*\*\*

„Schönen Abend, die Herrschaften!“ Leyla lächelte dem Türsteher zu und folgte dann Weasley in das Restaurant, welches er ausgesucht hatte. Überall schwebten Kerzen und er führte sie an einen kleinen schönen Tisch. Es war zweifellos ein magisches Lokal, ihr jedoch unbekannt. Das könnte vielleicht auch einfach daran liegen, dass sie nicht viel ausging. Weasley führte sie zu einem Tisch und zog ihr den Stuhl zu Recht. Überrascht über die freundliche Geste setzte sich Leyla auf den Stuhl und Weasley ließ sich ihr gegenüber auf den anderen Stuhl sinken. Das Lokal war in sanften roten Tönen gehalten, die Lichter waren sehr romantisch, aber dennoch nicht kitschig und dennoch sah sich Leyla etwas überrascht um. So hätte sie Weasley nicht eingeschätzt. Er barg Wunder.

„Ja... Ich freue mich, dass Sie sich die Zeit nehmen!“ Leyla nickte nur und versuchte sich an einem scheuen Lächeln. George sah ihr ins Gesicht. Ihre braunen Augen sahen ihn skeptisch an, sie konnte noch immer nicht glauben, dass er so ein Mann war. Kein Wunder. Ihre braunen Haare fielen ihr sanft ins Gesicht, sie wirkte auf ihn ziemlich faszinierend. Nicht nur von ihrem Äußeren. Sie gab sich mit einem Monster wie ihm ab. Doch er brauchte sie nicht. Er brauchte sie nur einmal, um diesen Abend rumzubekommen. Denn heute war die 100 dran. Der 100terste Tag ohne Fred. Er schluckte hart, als er dennoch dran dachte.

„Immerhin ... sind wir Arbeitskollegen und ich weiß kaum etwas über sie!“ Leyla nickte wieder nur, ehe sie sich kurz räusperte und ihre braunen Haare hinter ein Ohr strich.

„Sie ... sind mein Chef!“ Weasley lächelte kurz.

„Mag sein, aber dennoch sollte man seine Angestellten genauso gut kennen, wie diese den Chef kennen sollten! Dieses angespannte Klima könnte die Kundschaft etwas ... verwundern!“ Leyla zog kurz eine Augenbraue hoch. Es hörte sich so an, als wolle er sie wegen dem Arbeitsklima kennenlernen und nicht, um sie tatsächlich näher kennen zu lernen.

„Wissen Sie, Miss McConnent, da gibt es eine Frage, die mir auf der Seele brennt, seit unserem letzten Treffen! Eigentlich ist es nur der Neugierde wegen ... fliegen sie genauso gerne wie ihr Bruder?“ Beinahe hätte Leyla über diesen lächerlichen Auftakt des Gespräches gelacht, doch sie höhnte nur leise, nur für sich selber hörbar, auf. Es war ein lächerlicher Versuch, aber sie würde drauf eingehen.

„Nun, auf Beauxbatons haben die Mädchen nie fliegen gelernt. Allerdings haben Kevin und ich früher viel geübt. Ich bin nicht so gut wie er, aber ich kann fliegen. Ein wenig!“ Er nicke, schien ziemlich interessiert.

„Ich war früher mit ihrem Bruder in einer Quidditchmannschaft, ihr Bruder war ja auch in Gryffindor, halt nur zwei Jahre über mir!“ Leyla nickte und lehnte sich ein wenig zurück, betrachtete sein Gesicht.

„Auf welcher Position haben Sie gespielt?“ Er grinste kurz, ehe sein Gesicht wieder in sich zusammenfiel.

„Ich und ... mein Bruder waren die Treiber!“ er stotterte beinahe und Leyla sah kurz auf den Tisch, spürte die Unruhe, die sich wieder in das Gespräch mischte.

„Dann sind Sie sicherlich gut ... und können mit dem Besen gut umgehen!“ Weasley nickte mit dem Kopf.

„Ein wenig!“ wiederholte er und ein leichtes Lächeln, was genauso matt wie müde aussah, erschien wieder auf seinem ernsten Gesicht. Leyla nickte mit dem Kopf. Kurzzeitig trat Stille ein, als die Bedienung ihre Bestellung aufnahm und dann wieder verschwand, lehnte sich Weasley wieder nach vorne.

„Was hat Sie dazu gebracht, Auror zu werden, Miss McConnent?“ Leyla ließ kurz ihre Augen durch den

Raum wandern.

„Nun, meine Eltern waren Auroren! Außerdem wollte ich Gerechtigkeit verüben! Ich fand mich selbst gut genug für mich, denke ich!“ Er nickte.

„Ist bestimmt nicht leicht!“ Sie lachte kurz trocken.

„Nein, leicht ist es nicht! Aber ich kann das schon schaffen! Irgendwie!“

„Ich kann mir vorstellen, dass sie hart trainieren!“ Leyla nickte.

„Das muss jeder Aurore!“ Weasley nickte.

„Und ... Ihr Freund ist auch Aurore?“ Leyla hob skeptisch eine Augenbraue. Das war eine versteckte Frage.

„Nun ... nein!“ sie ließ aus, dass sie keinen hatte und Weasley nickte nur und lehnte sich zurück. Sein Gesicht war wieder unergründlich, er blickte beinahe teilnahmslos vor sich hin.

„Ich muss glaube ich nicht fragen, ob Ihre Freundin die Eigentümerin eines Scherzartikelladens ist, oder?“ Weasley lachte.

„Nein, ich glaube, dass ist ausgeschlossen! Ich ... brauche keine Freundin!“ Leyla wollte mehr erfahren. Sie zweifelte daran, dass ein Mann wie Weasley keine Person brauchte, mit dem er reden konnte. Sicherlich, vermutlich wollte er nicht reden, aber vielleicht müsste er es. Ob seine Familie, die mit den vielen Kindern, also seine vielen Geschwister vielleicht stattdessen mit ihm redeten und mit ihm die Probleme diskutierten? Von Leyla unbemerkt hatte sich eine seltsame Stille um die beiden gelegt und nun räusperte sich Weasley leise.

„Würden Sie mir von ihrer Schulzeit erzählen? Es heißt Schüler von Beauxbatons seien sehr ... eitel und überheblich? Keine Frage, sie sind alle wunderschön ... aber sie wissen dies auch! Erzählen Sie mir!“ Leyla lachte.

„Nun gut, damit Sie Ihr schlechtes Bild von uns loswerden!“

„Es war ein schöner Abend!“ Leyla nickte lächelnd und schloss die Tür zum Hausflur auf. Weasley stand davor und lächelte sie an. Leyla stellte einen Fuß in die Tür, damit sie nicht wieder zufiel und drehte sich um, um ihn noch einmal anzusehen. Er war heute Abend sehr ruhig und elegant gewesen, beinahe klassisch. Er wirkte sehr galant.

„Das stimmt, ein schöner Abend!“ murmelte sie leise und nun lächelte Weasley wieder schwach. Dieses seltene Lächeln zeigte Leyla einen jungen Mann, der unter seiner Harten Schale einen sehr weichen Kern hatte. Er war ein Gentleman, ein Mensch, der selten einen Schritt auf Leute zumachte. Er wirkte erwachsen, zu erwachsen für sein Alter.

Es herrschte kurz absolute Stille bei den beiden und plötzlich wurde Leyla die Tür weggezogen und Kevin kam lachend aus der Tür, gefolgt von einem unbekanntem Mädchen. Sie war jünger als Leyla, vermutlich, und ihre blonden Haare fielen ihr in ihren sehr tiefen Ausschnitt. Auch Weasleys Blick wanderte kurz über das Mädchen, doch er sah dann wieder zu Kevin.

„Ups!“ murmelte er und stellte sich neben seine Schwester.

„Hey!“ lächelte sie ihn an und er streckte Weasley die Hand entgegen.

„Kevin McConnet! Ich glaube, wir kennen uns!“ Weasley ergriff die Hand.

„George Weasley! Ja, ich denke, wir kennen uns!“ die beiden Männer sahen sich kurz prüfend an, wobei Kevins Blick wieder besorgt zu Leyla wanderte.

„Sie haben meine ruhige Schwester ganz schön zur Furie gemacht! Dafür müsste ich sie eigentlich hier und jetzt richtig zur Rede stellen und ohne Verteidigung einen Kopf kürzer machen!“ Weasley senkte kurz den Kopf, um den er vermutlich gerade fürchtete.

„Ich weiß, und es tut mir leid!“ Er sah auch nicht wieder auf, als Kevin ihn bedrohlicher ansah. Seine dunklen Augen funkelten böse. Keiner kränkte seine kleine Schwester, ohne dafür nicht bestraft zu werden.

„Das würd ich an Ihrer Stelle auch sagen...!“

„Kevin, hör auf!“ Der dunkelhaarige Mann sah seine Schwester an, sah dann wieder zu Weasley und dann grinste er, legte den Arm um seine Begleitung und trat vor die Tür.

„Viel Spaß noch! Ich komme morgen früh wieder! Pass auf dich auf, Krümel!“ empört sah sie ihn an, doch er küsste sie nur auf die Stirn und ging dann eng umschlungen mit der schlanken Blondine die Straße entlang. Leyla und Weasley sahen den beiden nach und Leyla räusperte sich dann voller Unbehagen.

„Ähm ... ja!“ Weasley lächelte ihr zu.

„Ich .. wir sehen uns morgen im Laden!“ stotterte sie weiter.

„Ja, bis morgen! Miss McConnent!“ er reichte ihr die Hand und sie ergriff sie und schüttelte sie.

„Bis morgen, Mister Weasley!“

„George!“ verständnislos sah sie ihn an, verwirrt strich sie sich mit der freien Hand eine Haarlocke hinter die Ohren, die andere wurde noch immer von Weasley festgehalten.

„George Weasley! Weasley ist immer so lang!“

Nachts lag Leyla noch lange in ihrem Bett. Er war irgendwie anders und sie schätze ihn anders ein, als er sich nun gab. Er wirkte sehr ernst, gefasst und sachlich, doch unter seiner Haut war er sicherlich verletzt, todtraurig und leidend. Es war ein schöner Abend gewesen. Weasley hatte öfter gelächelt, meistens gekünstelt, doch immerhin. Sie hingegen hatte sogar lachen müssen.

In Leyla war ein unbekanntes Gefühl. Neugierde. Dies war eine Herausforderung andererseits. Sie würde George Weasley dazu bringen, die Trauer zu vergessen und sie wusste auch schon wie.

\*\*\*\*\*

KOMMIS`?

# Quidditch für Anfänger

Hallo Leser :P xD

hier gehts weiter, hoffe ihr habt Spaß :)

@Ree: Du wirst schon sehen, hoffentlich enttäuschen meine Ideen dich nicht :) wir werden sehen :)

\*\*\*\*\*

Nervös lief sie kurz auf und ab.

„Also ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist, Leyla!“ sie sah ihn bedrohlich an.

„Hör zu Kevin, entweder du hilfst mir, oder ich frage jemanden anderen! Willst du deiner kleinen, süßen Schwester nun einen Gefallen tun?“ er sah sie merkwürdig an.

„Du bist nicht meine kleine, süße Schwester! Dieser Typ hat dich doch komplett verändert. Nicht, dass mir diese Veränderung nicht irgendwie gefallen würde, immerhin vertrittst du stärker deine Meinung, aber ... es ist schon seltsam!“ Leyla verdrehte die Augen.

„Hat er gar nicht! Ich war schon immer so, ihr habt es alle nur nicht gemerkt!“ er schüttelte den Kopf und die schwarzen Haare wirbelten um den Kopf. Seine Augen strahlten sie an, wie immer, wenn er mit ihr diskutierte und dachte, dass er Recht hatte.

„Du ... bist ein kleiner Wirbelwind!“ Sie stemmte die Hände in die Hüften.

„Was ist nun, hilfst du mir, oder lässt du es bleiben?“ Kevin lehnte sich zurück.

„Warum willst du ihm eigentlich ... also ... warum?“ Leyla knurrte leise.

„Kevin, ich will nur ein ja oder nein hören! Ich will keine Fragen, ich will auch nicht erklären müssen, ich will einfach nur ein ja oder ein...!“ Er begann zu lachen.

„Du bist verliebt!“ Sie starrte ihn an. Was war das denn für ein Spinner?

„Sag mal, hast du beim letzten Training einen Klatscher gegen deine Birne bekommen?“ Kevin lachte nur weiter.

„Das stimmt doch überhaupt gar nicht. Ich finde nur, er braucht Hilfe! Und nun brauche ICH Hilfe! Also?“ Er beruhigte sich langsam und verschränkte nun die Arme vor der Brust. Er sah sich in ihrem Wohnzimmer um, streckte die Beine auf den kleinen Wohnzimmertisch und grinste dann hämisch.

„Was habe ich davon, wenn ich dir helfe?“ Sie sah ihn teils wütend, teils belustigt an.

„Meine unwiderrufliche Liebe?“

„Alles klar, ich bin dabei!“ Nun mussten beide lachen. Leyla lachte ihn an und ließ sich dann wieder neben ihm fallen.

„Gut, dass ich dich hab, du nerv tötender Bruder!“ Er schnappte sich ein Kissen und drückte ihr es ins Gesicht. Bald darauf entstand eine wilde Kissenschlacht, aus der beide erst abließen, als das halbe Mobiliar im Wohnzimmer in Brüchen lagen. Mit der Zunge schnalzend reparierte Kevin alles wieder mit seinem Zauberstab.

\*\*\*Zwei Tage später\*\*\*

„Was machen Sie heute Abend, George?“ Leyla lehnte sich an die Theke und legte das Geld ordnungsgemäß in einen Umschlag. Sie hatte wieder viel eingenommen heute, Weasley reagierte immer noch mürrisch auf dies. Sie wunderte sich, ließ aber die Fragerei sein.

„Ich ... denke, ich werde früh ins Bett gehen!“ Sie sah ihn an, erkannte, dass er nicht wusste, wie er antworten sollte.

„Und...wenn ich Sie nun auf etwas einladen würde?“ Er sah sie überrascht an.

„Ähm, dann würde ich mir das vielleicht überlegen!“ Leyla lächelte.

„Gut!“ Sie schnappte ihre Jacke, reichte ihm seine und zog sie an.

„Ähm, wir können den Laden nicht einfach so verlassen!“ mahnte er, doch Leyla zog eine Augenbraue hoch.

„Regulär macht der Laden in 10 Minuten zu! Das können Sie sich sicherlich erlauben! Und nun beeilen Sie sich mal ein bisschen!“ Er sah sie verwundert an. Als sie auf der Straße waren und er ihr zielsicher aus der Winkelgasse folgte, betrachtete er. Was hatte sie nur vor? Sonst war sie doch so ruhig ihm gegenüber. Was genau hatte sie nun?

„Hatten Sie dies geplant, Leyla?“ Sie lächelte schüchtern.

„Ja Sir!“ Sie reichte ihm ihren Arm und er betrachtete sie skeptisch.

„Ich werde Sie schon nicht entführen! Glauben Sie mir, Sie würde ich schon nach einem Tag wieder hergeben! Kommen Sie schon!“ Er zögerte noch einen Augenblick, fasste sie dann aber bei dem Arm und sie apparierte mit ihm. Dieses elendige Gefühl, durch einen Gummischlauch gedrückt zu werden konnte sie noch nie leiden, und so war sie erleichtert, als sie wieder festen Boden unter den Füßen hatte. Lächelnd drehte sie sich um. Sie standen auf einer riesigen Steinplatte, vereinzelt konnte man Menschen sehen, die zielsicher apparieren und auf einen gewissen Riss in dieser Steinplatte zuliefen. Diese Steinplatte, die aus natürlichem eingekerbtem Stein bestand, war in einer erstaunlichen Höhe. Man konnte sehen, dass sie sich mehrere tausend Meter über dem Erdboden befand. Um sie herum war Gebirge, hoher und rauer Stein. Der Echo der Menschen hallten von den Menschen wieder. Nun drehte sich Leyla ebenfalls dem Spalt im Felsen zu, durch den viele Menschen einfach so gingen, sorglos. George folgte ihr, als auch sie auf diesen Riss zuing.

„Karten!“ knurrte ihr eine Stimme entgegen, als sie wie durch einen steinernen Bogen traten. George sah sich verwirrt um. Wo waren sie denn? Er kannte diesen Ort nicht.

„Eintreten!“ Leyla fasste George kurzerhand am Arm und zog ihn durch den steinernen Torbogen.

„Was machen wir hier?“ fragte er verwirrt und sie lächelte ihn an.

„Ich habe mir gedacht, anstelle eines langweiligen Abend, wollen Sie vielleicht mal wieder etwas erleben?!“ sie fürchtete sich vor seiner Antwort und lief dann einfach weiter, um sie nicht hören zu müssen. Sie liefen auf eine Öffnung im Stein zu, eine kreisrunde Öffnung. Als sie an einem Gerüst ankamen, was hoch und hinaus führte, schien Weasley endlich zu verstehen.

„Ist das...?“ Leyla kicherte.

„Natürlich, was sonst?“ antwortete sie und kletterte die metallene Leiter hoch, immer höher, bis sie ganz oben waren. Von hier aus hatte man eine Wunderbarer Sicht.

„Quidditch!“ Leyla nickte erneut lachend.

„Heute ein wirklich besonderes Spiel! England gegen Norwegen! Beide Mannschaften sind echt spitze! Wird ein spannendes Spiel!“ Er sah sie verwundert von der Seite an.

„Warum haben Sie mich hier mit hingegenommen?“ Sie sah ihn kurz an, ehe sie seufzte.

„Ich denke, Sie waren schon lange nicht mehr draußen! Außerdem genießen Sie meine Anwesenheit und Sie scheinen eine besondere Zuneigung Quidditch gegenüber zu verspüren!“ Sie wurde leicht rot um die Wangen und drehte sich wieder der ovalen Öffnung zu, von hier oben konnte man die sechs Tor ringe wunderbar erkennen. Die Fahnen wehten im Wind und es waren so viele Zuschauer anwesend. Sie freute sich, dass ihr Plan geglückt war.

„Danke!“ sie drehte sich ihm überrascht zu. Etwas derartiges hatte er noch nie zu ihr gesagt, war es auch eigentlich nur ein unbedeutendes, kleines Wort, so bedeutete es für sie beide in diesem Moment doch recht viel. Sie zuckte nur mit den Schultern.

„Gern geschehen!“ Wieder schwiegen beide. Ein Jubelruf ging durch die Reihen der Zuschauer und automatisch hob Leyla den Kopf.

„Willkommen meine Damen und Herren zum Quidditchspiel England gegen Norwegen, in einem bahnbrechenden Spiel mit den besten Bedingungen, ein leichter Wind, kaum eine Wolke am Himmel und zwei toptrainierten Mannschaften! Mein Name ist Don Glucks und ich werde dieses Spiel kommentieren. Begrüßen Sie mit mir zusammen die Mannschaft von Norwegen!“ Die Mannschaft flog unter tosenden Applaus in das Stadion, was automatisch zu beben begann. Überall sprangen Zuschauer auf und ab, Männer brüllten und Frauen kreischten, man hörte fast seine eigenen Gedanken nicht mehr.

„Und hier kommt die Mannschaft von England!“ der Applaus wurde noch lauter, der Trommelschlag ebenfalls und man fühlte die Verbundenheit der Fans, das gemeinsame Erlebnis. Als die Mannschaften sich gegenüberstanden, ebte der Beifall etwas ab.

„Auf ein faires Spiel, auf ein Spiel voller Emotionen und auf ein traumhaftes Erlebnis!“ Erneut brach Jubel aus und Leyla sah schüchtern zu Weasley, der mit den Augen jedoch wie begannt auf die Spieler achtete.

„Und der Schiedsrichter gibt den Ball frei und ... das Spiel beginnt!“

„Wie die mit den Bällen umgehen können! Das war wirklich der Wahnsinn! Einmalig!“ Leyla nickte und lächelte amüsiert.

„Ich hätte jedoch gedacht, dass England gegen Ende doch noch verliert!“ es war eigentlich ein ausgeglichenes Spiel gewesen. Anfänglich hatte Leyla sich sorgen gemacht, über ihre Aktion, doch nach der Zeit war Weasley sehr gelöst und locker gewesen.

„Naja, sie hätten vermutlich auch verloren, hätte England nicht den Schnatz gefangen!“ Leyla lachte und nickte dann.

„Wahrscheinlich!“ erneut entstand eine Stille. Sie war mit ihm wieder in die Winkelgasse appariert und sie standen in dieser leeren, beinahe wie verlorenen Straße, wo nur ab und zu mal ein einzelner Zauberer im Dunkeln vorbeihuschte. Sie standen nun vor Weasleys-Zauberhafte-Zauberscherze und sahen auf den Boden oder in den Himmel, wo kaum eine Wolke zu sehen waren und man die hellen Sterne erkennen konnte. Schließlich brach Weasley die unangenehme Stille.

„Danke, ... es war wirklich toll! Auch, dass Sie mich mitgenommen haben! Das ist wirklich ... nett von Ihnen!“ Leyla lächelte.

„Keine Ursache! Mir hat es auch Spaß ...gemacht!“ Er nickte und sah sich dann um.

„Soll ich Sie noch nach Hause bringen, Leyla, es ist doch wirklich dunkel!“ Leyla zog im Dunkeln eine Augenbraue nach oben, sah es aber als eine Freundlichkeitssache an und lächelte dann, obwohl es so dunkel war, dass er es unter Umständen nicht sehen konnte.

„Wenn es für Sie keine Umwege macht?!“ Er schüttelte nur den auffällig roten Kopf und folgte ihr dann zum Apparierpunkt.

„Es war wirklich schön!“ Sie lächelte ihm nochmal zu, ehe sie apparierten.

\*\*\*\*\*

und? **Kommis???**



# Zaubertrick

Hey Leute :)

neues Chap gefällig? Dann schnuppert mal rein :)

@Ree: mal sehen, ob du dieses Chap auch so süß findest :) mal sehen :)

@Addison Forbes: Alles mit der Zeit, alles braucht zeit :) es wird alles noch passieren, keine Sorge :) Ich hoffe, du magst das neue Chap und hinterlässt mir ein Kommi, wie du es fandest :)

\*\*\*\*\*

Der Regen trommelte gegen das Fenster. Draußen blitze und donnerte es und Leyla stand am Fenster und musterte die Regentropfen, die Spuren auf dem Fenster, die aussahen wie kleine Tränenspuren. Es war kalt draußen und selbst in ihrer Wohnung musste sie einen dicken Pullover anziehen, um nicht zu erfrieren. Wenn sie daran dachte, dass Kevin bei diesem scheußlichen Wetter trainieren musste, hatte sie beinahe Mitleid. Er musste fliegen, würde sicherlich frieren und die Kleidung war sicherlich auch sehr nass und hing wie kalte Leinen an seinem Leib. Dennoch wusste sie, dass er kein Mitleid verdient hatte und es vor allem auch nicht brauchte, denn er war stolz darauf und er hatte sich diesen Beruf herausgesucht. Obwohl Kevin es ja nie einen Beruf, sondern eine Berufung nannte, was Leyla fast genauso albern fand, wie seine Bettwäsche aus Gesichtern seiner Teamkollegen. Vorhin hatte es noch nicht so geregnet, vorhin, als sie wieder versucht hatte, Weasley näher zu kommen, um ihm helfen zu können.

\*\*\*Flashback\*\*\*

„Wollen Sie mich nun jeden Tag entführen?“ Leyla lachte scheu.

„Nein, vielleicht heute noch! Aber ich fand es wirklich spannend, und ich hatte gedacht, Sie würden sich dafür sicherlich interessieren!“ George hob eine Augenbraue und betrachtete die zierliche Person vor ihm, wie sie die Hände immer wieder verschränkte.

„Gut, wo soll es denn dieses Mal hingehen, Leyla?“ fragte er eine Spur freundlicher und Leyla entspannte sich bei der Stimmlage deutlich.

„In Norwich ist ein Zaubertrick-Trödelmarkt! Das ist doch sowieso wichtig mal... irgendwie nach Konkurrenz zu schauen, oder so, oder? Und außerdem ist sowas immer ziemlich unterhaltsam!“ George sah sie schief an.

„Sie wollen mit mir auf einen Zaubertrick-Trödelmarkt?“ Leyla sah ihn an, schluckte und nickte. Sie fühlte sich plötzlich unwohl. Vielleicht ging sie ihm ja auf den Wecker, weil sie immer um ihn herum war und vielleicht interpretierte er ihre Versuche auf falsch, sie wusste nicht, was er dachte. Und dann war es ganz schön kindisch, sich solche schlechten Ideen auszudenken.

„Okay... aber Ihnen ist doch sicherlich bewusst, dass wir, bis der schließen, nicht mehr nach Hause kommen, oder?“ Überrascht sah Leyla auf und lachte dann.

„Okay, das Risiko geh ich ein!“ Er nahm ihren Arm und sie apparierten gemeinsam nach Norwich, wo man schon von weiten auf der Festwiese ein ohrenbetäubenden Lärm hören konnte, der von vielen Zauberern kam, die sich auf engsten Raum durch Stände voller Magie drängelten. Leyla schloss kurz die Augen und seufzte. Viele Menschen auf einem Platz war nun vielleicht nicht so ihr Ding, aber es würde schon funktionieren. Weasley sah sich um und sah sie dann an.

„Woher wissen Sie dass der heute ist?“ Leyla lächelte.

„Nun, ich habe Bekannte, die sich immer stets informieren, über alles, was momentan so alles läuft, und dazu zählt nun mal auch diese Branche!“ Nun zog auch er einfach nur eine Augenbraue nach oben.

„Dann ... wollen wir uns ins Unwissende stürzen?“ fragte Leyla und versuchte damit die aufkommende Stille zu überbrücken. Er nickte nur und Leyla ging voraus, wobei sie immer drauf achtete, ihn nicht zu

verlieren. Als sie an dem ersten Stand vorbeikamen, blieb Leyla gleich stehen. Sich selbst entzündende Hausaufgaben, sowas konnten sich nur Männer ausdenken.

„Das würde auch gut in meiner Kollektion aussehen!“ grinste Weasley und Leyla schüttelte den Kopf.

„Ich zweifle daran, dass das irgendwas mit Nasch- und Schwänzleckerlein zu tun hat!“ Er grinste und zwinkerte ihr zu.

„Schwarzpulver und Liebestrank auch nicht wirklich, oder?“ Sie sah ihn überrascht an.

„Nein ... nicht ... wirklich!“ murmelte sie, weil er sie weiterschob. Er war ziemlich begeistert, auch wenn er es nicht zeigen wollte. Woher sie nur wusste, dass dieser Markt war, wusste er im Endeffekt auch nicht, aber es war gut, dass sie es gewusst hatte, denn es warteten viele neue Ideen auf ihn. Neue Ideen für ... den Laden, der er schließen wollte. Er seufzte und beobachtete die junge Frau, die neben ihm freundlich, aber auch scheu durch die Gegend sah und an jedem Stand stehen blieb und sich das gezeigte interessierte ansah. Vieles war ihm sicherlich schon bekannt, es gab nicht viel, was Weasleys-Zauberhafte- Zauberscherze nicht kannte und barg, aber vielleicht konnte er doch noch das eine oder andere hier lernen.

„Oh nein, sind die süß!“ Leyla war bei kleinen Tieren stehen geblieben, die aussahen, wie eine Mischung aus kleinen Drachen und Minimuffs. Sie hatten Fell, überall und waren in den buntesten Farben vorhanden, jedoch hatten sie Flügel und schwebten durch ihre Käfige, worauf in den kleinen Käfigen ein ganz schönes Farbspektakel entstand. George beobachtete Leyla, wie sie sich vor einen der Käfige kniete und die Tiere betrachtete.

„Wirklich niedlich!“ sie kicherte, als die Tiere sich gegenseitig schubsten, um von ihr gesehen zu werden, George musste über ihre kindische Art lächeln, er kannte nur die scheue und die vorsichtige, und war deswegen umso erstaunter, als aus der jungen, sehr erwachsenen Frau auf einmal wieder ein niedliches Schulkind wurde, dass sich über Tiere freute. Sein Blick wanderte über die Stände in der Nähe. Rechts neben ihm war ein Stand, wo kleine Feuerwerke explodierten, immer und immer wieder, sich wieder zusammensetzten und wieder explodierten. Es war schön mit anzusehen, wie bunten Farben, das helle Spektakel. Solche hatte er mit Fred ... Fred. Er war hier, hatte Spaß und das, obwohl sein Bruder ihn brauchte, das obwohl er ihm geschworen hatte, für ihn da zu sein. Er war hier, erfreute sich an Zaubertricks, obwohl Fred Tod war. Er senkte den Kopf und als er auf sah, sah er in zwei braune Augen, die ihn besorgt musterten. Leyla hatte sofort die Stimmungsänderung vernommen. Er schien unglücklicher, er sackte in sich zusammen und er war einfach nur in sich zusammengefallen. Sie sah ihn besorgt an und er versuchte sich an einem Lächeln, was ihm nicht gelingen konnte.

„Alles in Ordnung?“ er nickte nur, sah sie jedoch nicht an, worauf sie auch den Blick senkte. Beide wussten, dass ein Ausbruch nun wieder alles zerstören würde.

„Sind ... sind sie George Weasley?“ kam eine Frage von der Seite und Weasley hob den Kopf, um den Mann anzusehen, der ihn angesprochen hatte. Er war groß, dicklich und hatte ein gerötetes Gesicht, von dem die weißen Haare abstachen. George war ein wenig kleiner als er und sah zu ihm auf.

„Ja, Sir!“ Der Mann hob die mächtige Hand und hob sie George entgegen.

„Es ist eine Ehre, Sie kennen zu lernen, Mister Weasley! Ich bin Joel Winter! Ich ... ich und meine Familie haben begeistert zugeschaut, wie Sie Ihr Geschäft errichtet haben! Wir sind von ihrer Kreativität wirklich begeistert!“ George zeigte ein scheues Lächeln, sprach aber sonst nicht viel.

„Danke, Sir! Die Freude ist auch ganz auf meiner Seite!“ Winter strahlte nur noch mehr.

„Kommen Sie, kommen Sie! Wir haben dort eine Sitzrunde von Geschäftsmännern sitzen, kommen Sie und Ihre Freundin auch! Wir würden uns wirklich wahnsinnig freuen!“ Sie konnten beide nicht mal widersprechen, sie wurden sofort von dem bulligen Mann an einen Tisch voller Männer gezogen. So sahen sie schon alle aus, wie reiche Männer, trugen teure Sachen und hatten ein förmliches auftreten, wobei sich Leyla gleich für ihre Jeans und ihre Jacke schämen wollte. Sie waren tief in einem Gespräch vertieft, man hörte es immer lachen und sie konnte sehen, wie es an Georges Nerven nagte. Es wurde ja immer schlimmer.

„Hey Leute!“ Die Männer schreckten aus den Gesprächen aus und sahen zu Winter, der mit Leyla und George vor dem Tisch stand.

„Schaut, wer mir über den Weg gelaufen ist! George Weasley!“ Einen Moment war es still, dann bekam er von vielen Seiten Hände gereicht, ebenso wie Leyla.

„Schön, den kreativen Macher einmal persönlich kennen lernen zu dürfen!“

„Ich wollte Sie schon immer einmal treffen und auf ihre individuelle Herstellung ansprechen! Ich bin ja so neugierig, wie sie es geschafft haben, das Geschäft aufrecht zu erhalten bei diesen schwierigen Zeiten!“

„Ich war schon sehr oft bei Ihnen im Laden, Mister Weasley, Sie machen das wirklich vorzüglich!“

„Es ist wichtig in solchen Zeiten Menschen das zu geben, was Sie ihnen gegeben haben! Einen Grund, zu lachen!“

„George Weasley!“ Georges Kopf ruckte bei dem Klang der Stimme rum. Dort stand ein Mann, ungefähr so groß wie er, dunkelhaarig und mit tiefdunklen Augen. Er stand dort in einer sehr lockeren Haltung, er hatte eine, sich ständig verwandelnde Blume am Jackett und sah ihn an, starrte beinahe. Leyla wurde beinahe mulmig.

„So lerne ich nun auch den Mann endlich kennen, der es geschafft hat, innerhalb von weniger als zwei Jahren mich von dem Platz eins der Scherzartikelläden zu drängen! Mich, der jahrelang die Spitze angeführt hat!“ Georges Gesicht wurde fast hämisch.

„Guten Tag, Mister Zonkos!“ Na das wurde ja immer besser, dachte sich Leyla.

„Setzen Sie sich zu uns, wir wollen natürlich alles wissen, neugierig wie ältere Männer nun mal sind!“

\*\*\*Flashbackende\*\*

Genaugenommen war es gar nicht so schlimm gewesen. George war beim präsentieren seiner Kreativität wirklich aufgeblüht, er hatte sich dennoch größtenteils aus den Gesprächen rausgehalten, obwohl Zonkos ihn kaum noch in Ruhe gelassen hatte. Als der Himmel sich jedoch dunkler färbte, waren die beiden wieder zurück nach London appariert, wo jeder in seiner Wohnung blieb. George hatte ihr, wie auch beim Quidditchspiel gedankt, hatte sie angelächelt, doch Leyla wusste nicht, ob es der richtige Weg war. Doch das würde sie am nächsten Tag herausfinden.

\*\*\*\*\*

Kommiss? Was passiert nun???

# Zauberhaft

Hey :) da bin ich wieder mit neuem Stoff :)  
ich hoffe, es gefällt euch und ihr macht ein paar Anmerkungen :)

@Elena: Schön, von dir zu hören :) freut mich, dass du meine FF liest... also, wieso Kevin. Ja, eigentlich eine gute Frage. Dieser Quidditchstar ist ein normaler Junge, er ist ein liebenswerter junger Mann, sowohl Zauberern gegenüber, als auch Muggeln. Deshalb verdient er einen neutralen Namen und nicht.. Hynorymphus oder so ... :) aber interessant, dass du dir darüber Gedanken machst :) ich hoffe, dir gefällt das neue Chap :)

@Ree: Wenn dir die kleinen Minimuffmischlinge gefielen, dann wirst du dieses Chap wirklich mögen :) (ich hoffe zwar, du magst jedes Chap, aber dieses dann besonders) alles hat seine Zeit, mal sehen, wann die Zeit dafür soweit ist, dass George sie vertraut macht mit dem Chaoshaufen Weasley :) Viel Spaß beim Lesen :):)

\*\*\*\*\*

„Wo finde ich denn die Kotzpastillen?“ Ein kleiner Junge, vielleicht gerade mal acht oder neun Jahre alt, stand vor Leyla und reckte den Hals in alle Richtungen.

„Also ... wo ist denn deine Mom?“ fragte sie dann und der Junge sah sie empört an.

„Na wo wohl! Irgendwo da draußen beim Einkaufen! Wir haben uns verabredet und treffen uns vor dem Geschäft nachher! Ich will jetzt Kotzpastillen!“ Leyla sah unsicher durch die Gegend.

„Darfst du die denn kaufen?“ Der Junge senkte den Kopf.

„Wäre ich sonst alleine hier?“ Überrascht sah Leyla ihn an.

„Dort hinten!“ Sie deutete einfach nur ins Regal und der Junge dackelte grinsend ab. Leyla lehnte sich gegen die Theke.

„Der war aber noch jung, für Kotzpastillen!“ Kam eine Stimme hinter ihr und Leyla drehte sich erschrocken zu George um, der ihr zulächelte. Sie war unsicher.

„Darf ich ihm das überhaupt verkaufen?“ Er lachte.

„Ihre Moral würde es sicherlich verbieten! Aber in der Winkelgasse zählt, jeder kann kaufen und dafür haftet keiner!“ Leyla seufzte nur.

„So ein kleiner Knirps... er könnte die Pastillen echt noch nehmen!“ Zum ersten Mal hörte Leyla ihn lachen. Es war ein offenes Lachen, ein freudiges und beinahe belustigtes, er legte den Kopf leicht in den Nacken und schloss die Augen. Es war ein freudiger Ton, doch Leyla konnte vor lauter Faszination über diese Neuentdeckung nicht lachen. Er konnte lachen. Sowas konnte er?? Wahnsinn.

„Dafür, liebe Leyla, sind sie da!“ Leyla verdrehte nur die Augen und drehte sich wieder um. Sie hörte ihn noch immer leise lachen und fragte sich, wo er diese gute Laune herhatte. Früher war er nie so gut gelaunt gewesen. Da kam der kleine Junge wieder, mit den Armen voller Nasch- und Schwänzleckerlein.

„Na dann... hoffentlich hat der Kleine auch genug Galeonen dabei!“

„Auf Wiedersehen, einen schönen Tag noch!“ Der Kunde verschwand aus dem Laden und Leyla seufzte tief. George ging nach vorne, schloss die Tür mit einem Wink seines Zauberstabes und begann, den Laden wieder aufzuräumen. Die selbe Prozedur jedes Mal. Sein Zauberstab schwang und die Kisten stapelten sich und verschlossen sich, verschwanden in den Regalen und am Ende schien der Laden so leer wie ein ausverkauftes Haus. Leyla seufzte tief. Sie wusste nicht, ob sie heute was mit ihm unternehmen sollte. Sie wusste auch – um ehrlich zu sein – nicht mehr was. Denn die Gefahr, dass er dabei an seinen verstorbenen Zwillingbruder dachte, war viel zu groß. Sie nahm ihren Umhang vom Kleiderständer und drehte sich zum Hintereingang. Doch eine Hand auf ihrem Arm hielt sie fest.

„Haben Sie heute Abend schon etwas vor, Leyla?“ Überrascht hob Leyla den Kopf. Sie sah in diese braunen Augen, die sie wissbegierig musterten. Zaghafte schüttelte sie den Kopf. Das zauberte George ein

Lächeln auf die Lippen.

„Dann... darf ich Sie heute Abend entführen?“ Leyla sah ihn wiederrum überrascht an. Wieder konnte sie nicht anders, als nicken. Ihre braunen Haare über die Schulter werfend betrachtete sie ihn skeptisch. Was hatte ER sich denn nun ausgedacht?

„Wenn Sie mir folgen würden..!“ Er betrat den Flur zur Hintertür und sie folgte ihm durch die Tür, beobachtete, wie er den Laden magisch verschloss und folgte ihm dann zum Appariertplatz.

„Wo gehen wir denn hin?“ doch anstatt einer Antwort lächelte er einfach nur. Leyla fiel auf, dass sein Lächeln schön war, viel zu selten und deswegen war es eine Art Überraschung und schon alleine wegen seiner Besonderheit so schön. Er streckte ihr seinen Arm entgegen und mit Zögern nahm sie ihn entgegen. Er musste schmunzeln. Das hatte sie die letzten zwei Tage auch von ihm verlangt, ohne Wissen wohin, musste er ihr blind vertrauen. Und er hatte ihr vertraut und irgendein Teil von ihm erhoffte sich nun, dass auch sie ihm vertraute. Kaum berührte ihre zarte Hand seinen Arm, schon waren sie appariert und landeten in einer etwas dunklen Gasse irgendwo. Leyla sah ihn skeptisch an, doch er versuchte sich an einem Lächeln und marschierte ihr voraus, bedacht darauf, auf alle dunklen Ecken zu achten. Sie würde sich sicherlich besser wähen können, als er. Sie, als Aurorin. Bei dem Gedanken musste er grinsen. Schließlich kam er an einer Hintertür zum Stehen.

„Wo sind wir?“ George klopfte laut und drehte sich dann lächelnd Leyla zu.

„Ich muss noch ein paar Geschäfte hier machen und dachte mir ... Ihnen würde es hier sicherlich gefallen! Außerdem wäre eine Beratung Ihrerseits sicherlich angemessen!“ Leyla stöhnte fast auf. Arbeiten? Sie waren hier zum arbeiten? Ein Mann öffnete die Tür, er war klein und hatte überall Verbände. Leyla wurde nur noch skeptischer bei dem mürrischen Gesicht. Doch es hellte sich sofort auf, als ihr Gegenüber George ansah.

„Mister Weasley, Sir! Ich freue mich, Sie zu sehen!“ George lächelte scheu und gab ihm die Hand.

„Wie versprochen, hier sind wir!“ Er deutete auch auf Leyla und sie reichte dem Mann vorsichtig die Hand. Seine Hand war sehr rau.

„Immer hinein in die gute Stube! Wir haben sehr neue Exemplare! Sie werden begeistert sein, kommen Sie, kommen Sie!“ George legte eine Hand auf Leylas Rücken und schob sie vor sich in das Haus, das sich als Laden herausstellte. George lächelte über ihr, immer noch skeptisches Gesicht.

„Es wird Ihnen gefallen, da bin ich mir sicher!“ zwinkerte er ihr zu und folgte dann dem Mann. Die Wände waren voll mit Kisten und Kartons, der Ladeninnenraum war auch zu. Alles war, wie in Weasleys Zauberscherze gut verpackt und es war nicht zu erkennen, was dieser Laden denn eigentlich verkaufte. Der Mann führte die beiden tiefer in den Laden, in den hinteren Teil. Man hörte leise Geräusch.

„Bitteschön!“ Der Mann hielt ihnen eine Tür auf und sie schlüpfen hindurch. Leyla öffnete entgeistert die Augen. Sie war in einem Raum voller kleiner Käfige, wo kleine magische Wesen lebten. In der Ecke sah sie große Schlangen, deren Haut aus Fell war und neben ihnen waren Vögel mit Schuppen. Er hatte gesehen, wie begeistert sie gestern die Tiere gemustert hatte.

„Sie interessieren sich bestimmt wieder für die Minimuffs, oder?“ George antwortete und beobachtete dennoch Leyla aus den Augenwinkeln. Ihre Augen leuchteten.

„Ich hole sie schnell!“ Der Mann verschwand.

„Woher wussten ..?“ Sie konnte den Satz nicht beenden, er unterbrach sie.

„Nun, man kann jede Frau, in der noch ein Stück Mädchen steckt, mit Tieren glücklich machen! Außerdem ... ich muss wirklich Minimuffs kaufen, meine sind vollkommen einsam und ich brauche Hilfe bei der Auswahl!“ Leyla lächelte ihn freundlich an und drehte sich wieder um ihre eigene Achse. Überall lebten die wildesten Kombinationen von Tieren. Meerschweinchen mit langen, sich windenden Schwänzen, Katzen mit sechs Beinen, Mäuse mit einem pinken Fell und kleine Affen mit nur einem Auge. Fasziniert drehte sich Leyla immer wieder. Das war Magie. Anders sein, besonders sein. Sie lächelte. George betrachtete sie von der Seite. Es war eine gute Idee gewesen. Immerhin lächelte sie.

„Oh wie süß!“ Leyla fand Schildkröten, die eine Art Fischflossen hatten. George beobachtete sie einfach nur. Er kannte es alles schon.

„Also hier, unser Sortiment an Minimuffs!“ Leyla sah auf und betrachtete den Mann, der mit einer riesigen gläsernen Schale viele kleine Tiere mit sich trugen. In den buntesten Farben wuselte es dort, alle liebten und wollten gestreichelt werden. Leyla ging auf George zu, der sich am Tisch über die Schale beugte.

„Wie alt, Den?“ wurde der Mann gefragt.

„Alle jünger als eine Woche! Noch sehr anhänglich, die Viecher. Ich bin froh, wenn Sie mir einige

abnehmen! Sie sind die reine Zucht, man kann gar nicht zuschauen, wie schnell sie sich vermehren!“ Leyla kicherte und George nickte.

„Gut, wir suchen uns welche aus!“ Der Ladenbesitzer nickte.

„Ich werde noch eben mal nach vorne die Kasse räumen gehen! Ich bin gleich wieder da! Lassen Sie sich Zeit!“ Leyla nickte und beugte sich ebenfalls näher über die Schale. Der Mann verließ das Zimmer und ließ die beiden mit den Tieren alleine. Die Tiere machten schon Geräusche, obwohl Leyla Zauber fühlte, die die Geräusche einfingen, festhielten und den Raum leiser machten.

„Also, ich hatte mir eine Zahl um die ... 10 vorgestellt. Wie eben schon gesagt, sie vermehren sich schon recht schnell! Leyla, sie suchen aus! Ich bin .. also, dass ist eh so eine Mädchensache, normalerweise geht meine Schwester das mit mir machen, aber ich dachte, Sie würden es sicherlich auch mal interessant finden!“ Leyla lächelte ihn an und strich den Minimuffs über das Fell. Die Augen sahen sie alle bittend an.

„Aber ... die sehen alle so süß aus!“ George lachte leise.

„Ich geh auch noch auf 12. Aber höher geht nicht! Sonst mache ich schon nächste Woche eine Minimuff-Zucht auf! Und das wollte ich weniger!“ Leyla lachte und strich einem blauen Minimuff über das Fell. Er war weich und hüpfte merklich auf und ab.

„Gut!“ Sie suchte Minimuffs aus, obwohl sie sie alle bittend ansahen.

„Die anderen finden auch tolle Besitzer. Wir vermitteln sie ja nur!“ George lächelte, als er sah, dass Leyla sich nicht mehr entscheiden konnte. Als sie dann 10 hatte, nickte sie.

„10! Mehr nicht!“ George lachte und strich einem Minimuff über den Kopf. Leyla nahm einen hellorangenen Minimuff in ihre Hand und strich ihm immer wieder über den Kopf. Der Kleine schnurrte nur freudig und kuschelte sich weiter an sie. Leyla lachte, als sie die kleine Zunge an ihrer Handfläche spürte.

„Wie ich sehe, sind Sie fündig geworden?“ Leyla hob den Kopf und sah den Mann, diesen großen, starken Mann an und nickte dann.

„Ja, allerdings! Diese 10!“ Der Mann nickte, brachte die anderen Weg und brachte einen kleinen Karton, wo er die Minimuffs reinpackte.

„Das macht 7 Galeonen, 5 Sickel und 20 Knut!“ George zahlte den Preis und Leyla nahm vorsichtig den Karton in die Hand.

„Wunderbar!“ George erhob sich zum gehen.

„Wollt ihr unsere jüngsten sehen?“ fragte der Mann, als er sie fast wieder bis zur Hintertür gebracht hatte. Leyla sah George durch ihre Augen und er lachte.

„Ja, gerne!“ Sie lächelte ihn freudig und beinahe dankbar und an und Den bog in ein Zimmer ab, was nur schwach beleuchtet war. In einer Vitrine, die nach oben offen war, lagen Welpen. Junge, kleine Hunde, in den unterschiedlichsten Farben. Sie waren schwarz, weiß, beige, braun, hellbraun, zart rosa und Ocker. Alles war vertreten. Doch eins hatten alle gemeinsam. Kleine Flügel zitterten an ihren Seiten und Leyla beugte sich runter.

„Gerade geboren, die kleinen Dinger sind schon fast 3 Stunden alt! Wahnsinnig schön, nicht wahr!“ Auch George nickte und er nahm Leyla den Karton ab, sodass sie einem der Hunde über den Kopf streicheln konnte. Er hob nur verschlafen den Kopf und sah sie durch seine noch nicht ganz geöffneten Augen an.

„Wo ist die Mutter?“ Den seufzte.

„Nun, wir haben uns schon gewundert, dass sie in ihrem Alter noch so viele Welpen mit sich brachte. Es waren insgesamt 15 Welpen. Sie hat es nicht geschafft!“ Die Welpen wurden nun wach und ihre Flügel begannen zu flattern.

„Sie sind niedlich!“

„Noch! Glauben Sie mir, junge Dame! Es sind schöne Tiere, doch wenn sie dann richtig fliegen können und in ihrer Tierpupertät sind, dann ist der Spaß und die Niedlichkeit wirklich vorbei! Hoffentlich hab ich bis dahin alle Tiere raus!“ Leyla richtete sich wieder auf und lächelte.

„Nun ja...!“ Sie gingen zurück zur Tür und der Mann löschte erneut das Licht. Leyla und George verschwanden erneut durch die Hintertür mit einer Kiste voller Quietschenden Minimuffs.

„Bis zum nächsten Mal, Den!“

„Es war mir eine sehr große Freude, Mister Weasley, Miss! Es hat mich wirklich gefreut!“ Und dann apparierten sie.

\*\*\*\*\*

Und? Anmerkungen? Anregungen? Wie gehts weiter? ;)  
**KOMMIS?**

# Rückschritt

Hey :) neues Chap im Anmarsch :)

@Ree: Dann hoffe ich natürlich auch über Einen positiven Kommentar für das neue Chap :) danke, dass du es liest :)

@Elena: So bald ging es dann doch nicht weiter, aber jetzt erstmal ein Chap und bald folgt ein weiteres, was auch schon fertig ist! Ich hoffe, es gefällt dir! :)

\*\*\*\*\*

„George, wie schön, dass du Zeit gefunden hast! Ich freue mich so, dich zu sehen!“ George nickte nur und verheimlichte die Tatsache, dass er eigentlich nur zu Freds Grab hatte gehen wollen und auf dem Rückweg ausversehen am Haus seiner Eltern vorbeikam.

„Wie geht es dir? Du meldest dich auch nicht mehr!“ George nickte erneut.

„Alles gut!“ antwortete er kurz und sah seiner Mutter ins Gesicht. Sie musterte ihn wieder mit diesem Gesichtsausdruck, der ihm sagte, dass er fehlte. Dieser Gesichtsausdruck war nur zu deutlich mitleidend und obwohl er dankbar für ihre Fürsorge war, so ging es ihm in ihrer Nähe schrecklicher, als wo anders. Seine Familie gab ihm das Gefühl, dass Fred erst gestern gestorben war, dass er noch immer fehlte. Er fehlte noch immer, das war keine Frage, aber sie erinnerten ihn daran, nicht wegen ihren Worten, sondern weil sie ihn einfach behandelten wie einen Schwerinvaliden.

„Und wie läuft es im Laden?“ das wusste er selber nicht.

„Es läuft gut...“

„Das freut mich zu hören!“

„Ja, mich auch!“ Rons Stimme kam vom Wohnzimmer und sein kleiner Bruder kam grinsend auf ihn zu. Er grinste von einem Ohr zum anderen, was George skeptisch werden ließ. Er hatte ihm so viel zu verdanken eigentlich. Doch dass wollte er nie eingestehen.

„Das heißt, du gibst den Laden noch nicht auf?“ George sah augenverdrehend zur Decke.

„Das heißt, dass der Monat noch nicht rum ist und ich mir Mühe gebe?“ Ron gab sich auch mit dieser Antwort zufrieden.

„Und Miss McConnent? Ihr kommt mit einander aus, ohne euch umzubringen oder aufzufressen?“ George knurrte beinahe schon leise.

„Vorsichtig, kleiner Bruder! Vorsichtig, ich habe sie nur wegen dir an der Backe!“ Ron lachte.

„Also erfüllt sie noch immer treu ihre Pflicht?“ George lehnte sich an den Tisch. Leyla war ein anderes Thema. Dieses Mädchen war einfach anders als alle anderen Menschen auf dieser Welt. Für sie war er nicht das Überbleibsel von Fred und George, sondern für sie war er einfach nur George. Wenn er bei hier war, dann fühlte er sich vollständig und komplett und nicht so, als würde ein beträchtlicher Teil von ihm drei Meter unter der Erde in einem Holzsarg liegen. Er fühlte sich freier, als er sich bei anderen Menschen fühlte, und das nur, weil sie da war. Sie redeten nicht mal besonders viel, sie sprachen nicht über Dinge, die privat waren, doch alleine ihre Anwesenheit und ihre Schüchternheit, sowie ihre Ruhe ließen ihn beruhigter durch die Gegend laufen.

„Wir hatten ... einen schweren Start. Sagen wir mal so ... erst wollte ich ihre Kündigung und dann wollte sie sie!“ Molly sah ihn mahnend an.

„Das arme Ding, was hast du mit ihr gemacht?“ sie sah ihn schon wieder so strafend an, dass er dachte, er habe etwas komplett falsch gemacht.

„Naja ... es hat mir halt nicht gepasst, dass sie da war, aber dank dir, kleine, nerviger Bruder. .. was soll's! Sie arbeitet noch bei mir und ich ... also wir kommen mit einander aus!“ Molly nickte ihm zu.

„Das ist gut zu hören!“ Ron grinste vor sich hin und George konnte über sein pubertäres Verhalten nur lachen.

„Wie geht's euch so? Wie geht's Hermine?“ Anders als sonst wurde Ron bei dieser Frage nicht rot, er



reagierte sehr gelassen.

„Der Gegenschlag war schwach! Außerdem ... du vergleichst deine Angestellte mit meiner Freundin? Ich meine ... hallo? Seit ihr euch doch so nah? Soll ich mir vorher anmelden, wenn ich ins Büro appa...!“

„Ronald Bilius Weasley! In diesem Haus wird anders geredet! Ihr könnt eure männlichen Rituale draußen weiter fortführen! Hier drin NICHT!“ George zeigte ein schwaches Lächeln und hob kurz eine Hand.

„So, ich gehe wieder!“ Molly sah ihn geschockt an.

„Bleibst du nicht zum Essen?“ Er schüttelte den Kopf.

„Nein, ich ... ich ... ich muss noch arbeiten!“ Er drehte sich der Tür zu, murmelte ein Tschüss und apparierte in seine Wohnung. Heute Abend war sie nicht da, er wollte mit ihr etwas unternehmen, doch sie hatte Aurorentaining. Es war wichtig für sie, es war ihre Ausbildung. Ihre Spätschicht verbot ihr, nun eine Woche etwas mit ihm zu unternehmen. Schon alleine bei dem Gedanken daran fühlte sich George trist. Er war alleine. Alleine, kein Fred, kein Mensch, der ihn ohne Worte verstand. Er war einsam, er hatte alles verloren, wofür sich das Leben lohnte. Warum lebte er noch?

„Unglaublich! Du hast in den letzten Wochen so sehr durchgehalten, Leyla, dass jeder, ja wirklich jeder hier in diesen Hallen, sei es Lehrkraft oder sei es Schüler, daran gezweifelt hat, dass du es jemals schaffen könntest. Doch innerhalb von einer Woche schaffst du es, dich so zu verbessern, dass du wieder unter die besten Schüler gehörst! Sag mir, wie ist dies möglich?“ Leyla lächelte geschmeichelt bei den Worten ihres Professors.

„Nun ... Konzentration, Sir! Außerdem, wenn man weniger Probleme hat, da können die Probleme nicht die Überhand übernehmen!“ Sie lächelte und ihr Professor sah sie gebannt an.

„Was ist mit Ihnen los, Leyla? Konsumieren Sie illegale Medikamente? Haben Sie Schmerzen? Fühlen Sie einen Fluch? Sie sind so ... selbstbewusst!“ Leyla lachte.

„Menschen ändern sich mit der Zeit, wenn die richtigen Menschen den Weg kreuzen!“ Dies war eigentlich im negativen Sinne zu vermerken. Sie hatte nur ihre Selbstsicherheit und ihren Mut gefunden, weil George Weasley sie bis auf die Knochen verachtet und schikaniert hatte. Doch als sie das Grinsen des Professors sah, wurde sie skeptisch.

„Ja, ja. Die Liebe...!“ Leyla sah ihn verwirrt an.

„Was? ... nein... das ... Professor, so sehr ich ihre Meinung auch schätze, diesbezüglich ist sie wirklich falsch!“ sie grinste ihn an und der Professor deutete auf die Tür.

„Nun gehen Sie schon! Ich kann ihr strahlendes Gesicht an so einem Regentag nicht mehr sehen, Leyla! Bis morgen!“ Leyla schmunzelte nur und schlug ihren Weg zur Tür ein.

„Und denken Sie dran, Leyla. Seien sie das, was ein großer Auror zu sagen pflegte ... Immer wachsam!“

\*\*\*Flashback\*\*\*

„Hallo, Harry!“ sagte George und strahlte ihn an. „Das können nur deine wohlklingenden Laute sein, dachten wir uns!“

„Du brauchst eine Wut nicht zurückzuhalten, Harry, nur raus damit!“ sagte Fred, ebenfalls strahlend. „Vielleicht gibt's in fünfzig Meilen Umkreis noch ein paar Leute, die dich nicht gehört haben.“

„Ihr beiden habt also die Prüfung im Apparieren bestanden?“ fragte Harry mürrisch.

„Mit Auszeichnung!“ sagte Fred.

„Fred – George – NEIN, IHR SOLLT ES TRAGEN!“ kreischte Mrs. Weasley.

Harry, Sirius und Mundungus drehten sich um und tauchen blitzschnell vom Tisch weg. Ein großer Kessel voller Eintopf, ein Eisenkrug mit Butterbier und ein schweres hölzernes Brotschneidebrett mitsamt Messer, flogen von Fred und George verzaubert, durch die Luft auf sie zu. Der Eintopf schlitterte über den Tisch, kam kurz vor der Kante zum stehen und hinterließ eine lange schwarze Brandspur auf dem Holz; der Butterbierkrug krachte auf die Platte und verspritzte seinen Inhalt, das Brotmesser rutschte vom Brett und landete, die Spitze unheilverkündend im Holz zitternde, genau an der Stelle, wo Sekunden zuvor noch Sirius' Hand gelegen hatte.

„UM HIMMELS WILLEN!“ schrie Mrs. Weasley. „DAS WAR NICHT NÖTIG – NUR WEIL IHR JETZT MAGIE GEBRAUCHEN DÜRFT; MÜSST IHR EURE ZAUBERSTÄBE NICHT WEGEN JEDER

KLEINIGKEIT RAUSHOLEN!“

„Wir wollten doch nur ein wenig Zeit sparen!“ sagte Fred und trat eilend hinzu, um das Brotmesser aus dem Tisch zu ziehen. „Sorry, Sirius, altes Haus – war keine Absicht ...“

„Jungs!“ sagte Mr. Weasley und hievelte den Eintopf in die Mitte des Tisches „eure Mutter hat Recht, ihr solltet jetzt, wo ihr volljährig seid, ein gewisses Verantwortungsgefühl an den Tag legen.“

„Keiner eurer Brüder hat solchen Ärger gemacht!“ schimpfte Mrs. Weasley mit den Zwillingen und knallte einen frischen Krug Butterbier auf den Tisch, wobei nicht viel weniger verschüttet wurde als kurz zuvor.

Knall.

„AUTSCH!“

„Sei leise, Ron, oder Mom steht gleich wieder auf der Matte!“

„Ihr zwei seid auf meinen Knien appariert!“

„Tja, im Dunkeln ist es eben echt schwierig!“ Harry sah die schemenhaften Umrisse von Fred und George von Rons Bett hüpfen. Sprungfedern ächzten, und Harrys Matratze senkte sich eine Handbreit, als George sich neben seine Füße setzte.

„Seid ihr also schon beim Thema?“ fragte George neugierig.

„Bei der Waffe, von der Sirius gesprochen hat?“ sagte Harry.

„Die ihm wohl eher rausgerutscht ist!“ sagte Fred, der neben Ron saß, genüsslich. „Von der haben wir mit den ollen Langziehern nichts gehört, oder?“

„Was wird das sein?“ meinte Harry.

„Fred, was machst du da?“ sagte Mrs Weasley scharf.

„Sprüh die sofort ein und wirf sie weg!“ Harry wandte sich um, Fred hielt ein zappelnde Doxy zwischen Zeigefinger und Daumen,

„Hab ich dich!“ sagte er grinsend und sprühte der Doxy rasch ins Gesicht, so dass sie in Ohnmacht fiel, doch kaum hatte ihm Mrs Weasley den Rücken zugekehrt, steckte er sie augenzwinkernd in die Tasche.

„Wir wollen das Doxygift für unsere Nasch-und-Schwänzleckerein testen!“ tuschelte George Harry zu.

„Was sind Nasch-und-Schwänz-Leckereien?“

„Eine Auswahl von Süßigkeiten, die dich krank machen!“ flüsterte George und behielt wachsam Mrs Weasleys Rücken im Blick. „Nicht ernsthaft krank natürlich, nur krank genug, damit man dich aus dem Unterricht schickt, wenn dir danach ist. Fred und ich haben sie diesen Sommer entwickelt. Das sind zweigeteilte, farblich gekennzeichnete Süßigkeiten zum Kauen, Wenn du von den Kotzpastillen die orange Hälfte ist, wird dir schlecht. Sobald sie dich aus dem Unterricht in den Krankenflügel gescheucht haben, schluckst du die lila Hälfte...“

„...die dich wieder vollkommen fit macht und es dir ermöglicht, der Freizeitbeschäftigung deiner Wahl nachzugehen, und das in einer Stunde, die andernfalls nutzloser Langeweile gewidmet wäre!“ das schreiben wir jedenfalls in die Anzeige!“

...

„Testpersonen?“

„Wir“ sagte Fred. „Wir nehmen sie abwechselnd! George hat die Kollapskekse gegessen – das Nasblutnugat haben wir alle beide ausprobiert...!“

„Mom dachte, wir hätten uns duelliert!“ sagte George.

„Giftige Tentakelsamen!“ sagte George. „Die brauchen wir für unsere Nasch-und-Schwänz-Leckereien, aber sie sind Nichtverkäufliche Substanzen der Klasse C, also hatten wir ne Menge Schwierigkeiten, sie zu kriegen!“

„Wie sieht's aus, Dung, zehn Galleonen für alle?“ sagte Fred.

„Beim ganzen Ärger, den ich gehabt hab, bis ich die beisammenhatte?“ erwidert Mundungus und seine tiefenden, blutunterlaufenden Augen wurden noch größer. „Tut mir Leid, Jungs, zwanzig, und keinen Knut weniger!“

„Dung macht gern Witze!“ sagte Fred zu Harry gewandt.

„Ja, sein bester bisher waren sechs Sichel für einen Sack Knarlkiele!“ sagte George.

„Vorsichtig!“ warne Harry sie leise.

„Was denn?“ meinte Fred. „Mom ist doch nur noch am Gurren wegen Ron, unserem Vertrauensschüler, mach dir keine Sorgen!“

„Aber Moody könnte ein Auge auf euch werfen!“ erklärte Harry. Mundungus blicke nervös über die Schulter.

„Da hat er völlig Recht.“ Grunzte er. „Na schön, Jungs, ,nen Zehner, aber macht mal hinne!“

„Danke, Harry!“ sagte Fred entzückt, als Mundungus seine Taschen in die ausgestreckten Hände der Zwillinge geleert hatte und dann eilends in Richtung Buffet verschwunden war. „Die bringen wir am besten gleich nach oben!“

\*\*\*Flashbackende\*\*\*

Und war davon geblieben? Ein Laden, ein von zwei Leben und ein ausgeblutetes Herz. Denn ohne Fred ging es nun mal nicht, sosehr er es auch versuchte.

\*\*\*\*\*

Kommis? Kritik?

# Härte der Wahrheit

Hey :) back again with many new ideas :)

@Ree: Dann wird dich das neue Chap auch nicht aufmuntern ... aba bald wirds wieder besser!!

@Elena: Fred ... irgendwen musste J.K.R. ja sterben lassen. Ein Happy end ohne tote helden ... lw! :(

@Addison Forbes: Hey :) danke für die Kritik :) waren Buchausschnitten ... :) xD

\*\*\*\*\*

Leyla betrat gut gelaunt den Laden. Ihr Tag war bis jetzt bestens verlaufen. Ihr Professor hatte sie in diesen Morgenstunden nur gelobt, sogar die anderen Schüler hatten ehrfürchtig zu ihr aufgesehen. Das Beste war natürlich noch das Frühstück gewesen, welches Kevin ihr gemacht hatte (was er übrigens viel zu selten tat). Die Sonne schien wunderbar draußen und außerdem ... heute ging es ihr einfach gut. So musste das Leben sein. Mit guten Gedanken und mindestens ebenso guter Laune betrat sie den Laden, der schon wieder von Kunden überschwemmt war. Sie lächelte aufmunternd und betrat den hinteren Teil, um ihren Umhang dort hin zu hängen. Als sie erneut hinter dem schwarzen Vorhang wegtrat, sah sie George, wie er oben im Laden stand und sein Blick über die Leute schwimmen ließ. Sein Blick war eisig und schrecklich ernst und Leylas Laune sank von Sekunde zu Sekunde, da sie ihn ansah.

„Hallo... ähm ... können Sie mir sagen, wo ich die Bluffknaller finden kann, Miss?“ Leyla lächelte den kleinen Jungen freundlich an.

„Na klar, komm mit! Siehst du dort oben das Regal! Aber vorsichtig, nicht fallen lassen!“ Sie hatte mit George schon jedes einzelne Produkt durchgekaut, auch wenn sie einige Reaktionen noch nicht gesehen hatte und sie vermutlich auch nicht sehen wollte.

„Hallo!“ Überrascht drehte sie sich zu ihrer linken, wo plötzlich George stand und sie versuchte, anzulächeln. Sein Versuch zu lächeln war wirklich schwach.

„Hey!“ lächelte sie ihn an und erstaunlicherweise lächelte er nun ehrlicher, doch er sah fürchterlich aus. Seine Augen waren matt und dunkel, er hatte tiefe Schatten im Gesicht und er war fürchterlich blass, als wäre er ein Geist.

„Wie ... wie geht es Ihnen?“ fragte sie leise und vorsichtig und George sah sie an, mit einem Blick, der selbst einem Henker das Fürchten gelehrt hätte.

„Es ging mir schon schlechter!“ war seine schlichte Antwort. Leyla nickte und drehte sich der Kasse wieder zu, um mit einem Kunden abzurechnen.

„Wir werden heute früher Zumachen, Leyla! Heute ist Freitag, da möchte ich nicht unnötig lange hier bleiben, morgen wird auch nur kurz gearbeitet!“ sie nickte ihm zu und biss sich auf die Zähne. Irgendwas stimmte nicht. Sein Umgang mit ihr war wieder wesentlich kühler und sachlicher, was Leyla einen kleinen Strich durch die Rechnung ihrer Gefühle machte. Sie war doch so nah dran gewesen, dass es ihm gut ging.

„So, Feierabend!“ gemeinsam schlossen sie den Laden, Leyla ließ die Rollläden an den Schaufenstern hinunter und säuberte die Theke mit einem Wink ihres Zauberstabes. Unruhig drehte sie ihren geliebten Zauberstab in ihren Händen.

„Es war sicherlich auch für Sie ein langer Tag!“ George ging nach hinten, man hörte die Bürotür zuschlagen und sie stand alleine im Laden. Sie fühlte sich schlecht. Ihre gute Laune, die vorhin vermutlich einen regelrechten Höhepunkt gehabt hatte, war an einem derartigen Tief, dass Leyla nicht umhin kam, tief zu seufzen. Dieser Mann würde sie noch eines Tages verrückt machen, seine Gefühlsschwankungen nach zu urteilen, hatte er sich selber schon verrückt gemacht. Sie plagte das schlechte Gefühl, dass er sich vermutlich wieder etwas antun würde. Vorsichtig schlüpfte sie hinter den Vorhang und klopfte an seiner Tür. Als keine Antwort kam, öffnete sie zögernd. Er saß in einem Sessel am Rand und hielt den Kopf in den Händen, seine Arme auf seine Knie gestützt, ansonsten konnte man weder Atemgeräusche, noch jegliche Bewegung

wahrnehmen. Sorge überkam Leyla.

„George?“ sie nannte ihn selten bei seinem Namen, dafür war der Respekt doch noch zu groß, doch er hob auch dieses eine Mal nicht den Kopf, um den Störenfried anzusehen. Vorsichtig ging Leyla auf ihn zu.

„Ich ... Sie müssen sich ausruhen, George. Einmal richtig schlafen! Es geht Ihnen nicht gut, das kann, glaube ich, sogar ein Blinder sehen!“ George bewegte sich noch immer nicht. Er saß starr da und Leylas Herz schlug unheimlich schnell, als sie sich vor ihm niederkniete und sehr zaghaft eine Hand nach ihm ausstreckte. Sie legte ihre kleine Hand auf seinen Arm und er bewegte seinen Kopf kaum merklich und sah sie an.

„Haben Sie nicht schon lange Feierabend, Leyla?“ seine Stimme war müde, es klang, als wäre er ein hundert Jahre alter Mann, der eigentlich schon tot war, nur zu faul, um umzufallen. Bei der Emotionslosigkeit in seinem Blick schreckte Leyla kurz zusammen.

„Sir ... Sie brauchen Schlaf! Kommen Sie!“ Sie nahm seine Hand, zaghaft, und zog ihn aus dem Sessel hoch. Er stand dort im Raum, als wäre er frisch aus dem Regen gekommen. Sein Blick gesenkt, die Haare im Gesicht hängend, schlaffe Schultern und eine gebückte Haltung ließen etwas von dem Emotionschaos im Inneren des jungen Mannes erahnen. Seine Hand immer noch in ihrer zog Leyla ihn langsam zur Tür und er folgte ihr, er schien nicht denken zu wollen, nicht handeln und nicht leben. Bei diesem Gedanken zuckte sie zurück.

„Sir, wir ... gehen Sie nach Hause! Legen Sie sich in Ihr Bett und schlafen Sie!“ George schüttelte den Kopf.

„Ich ... ich kann nicht!“ Leyla sah ihn überrascht an. Er wirkte in diesem Moment so zerbrechlich, schien überhaupt nicht mehr Herr der Lage zu sein. Sein Blick war gepeinigt, er sah aus wie ein verllorener Hund auf der Straße. Leylas Mitleid und Sorge wurde nur noch größer. Sie zog ihn zur Hintertür. Oft hatte sie gesehen, dass er die nächsten Treppen nach oben nahm und dort oben musste dann auch seine Wohnung sein! Zögernd zog Leyla ihn mit sich die Treppen hoch, über den Laden. Dann standen sie vor einer verschlossenen Tür, an der die Namen *Fred und George Weasley* standen. Sie zuckte zusammen, doch er kramte bereits schon mühsam in seinem Umhang auf der Suche nach einem Schlüssel. Es war ihr ein wenig unangenehm, mit in seine Wohnung zu gehen, doch als er die Tür aufschloss und hinein schlurfte, wusste sie, dass er sie nun brauchte. Die Wohnung war größer, als sie gedacht hatte. Vermutlich magisch vergrößert. Doch das war nicht das Erstaunliche. Es war das Chaos, die herumliegenden Sachen, die zerwühlten Zeitungen, die Bilderrahmen, die zerbrochen am Boden lagen, herumliegende, vor Wut durch die Gegend geworfene Gegenstände. Leyla schluckte. So wohnte jemand, der wirklich litt. Sie senkte den Blick und betrachtete die Bilder. Zwei fröhlich winkende Weasleys. Sie sahen sich wirklich wie aus dem Gesicht geschnitten. Sie aus einander zu halten war wirklich schwierig. Leyla hätte es nicht gekonnt. Sie sah zu George, der nun in der Küche Licht gemacht hatte. Dort sah es nicht besser aus. Er hatte vermutlich schon seit einiger Zeit nicht mehr aufgeräumt. Ihr Blick wanderte über den Berg an Kleidung, über die Stühle, die in der Gegend lagen und hing an der Wand, wo Blut klebte. Leyla erschauerte. Doch ihr Blick wurde wieder abgelenkt von einem schwankenden George.

„Kommen Sie!“ sie fasste ihn unsicher am Arm und zog ihn durch die Wohnung. Als sie endlich das Schlafzimmer gefunden hatte, wurde ihr beinahe schwarz vor Augen. Dort standen noch immer zwei Betten, eins säuberlich hergerichtet, das andere zerwühlt, voller Blut. Leyla hatte ein wahnsinniges Mitleid mit George, sie konnte es in diesem Moment nicht ausdrücken, wie fürchterlich sie sich fühlte. Das er Hilfe brauchte, das hatte sie gewusst, doch dass er ... so ... litt, hatte sie nicht auch nur zu wagen versucht. George stolperte in das Zimmer und starrte wie im Bann auf das Fenster. Leyla wollte seinem Blick nicht folgen, sie starrte auf das Bett.

„Sie müssen ... schlafen, George!“ Ein mühsamen Keuchen verließ seine Lippen.

„Ich kann nicht! Kann nicht!“ In einem solchen Bett konnte sie es mit Sicherheit auch nicht. Vorsichtig zog sie ihren Zauberstab.

„Ratzeputz!“ Das Bett wurde von jeglichen Blut gesäubert und lag nun weiß dort. Leyla schwenkte ihren Zauberstab erneut und das Bett lag ordentlich gemacht vor ihnen.

„Nun, legen Sie sich hin!“ es war schon beinahe ein freundschaftlicher Befehl, doch George starrte rüber zum anderen Bett.

„Ich ... ich kann einfach nicht!“ Leyla seufzte tief.

„Warum nicht?“ er sah auf den Boden und in diesem Moment hatte Leyla keinen erwachsenen Mann vor sich stehen, sondern ein kleines Kind, welches große Schmerzen hatte.

„Er ... er wird wiederkommen und mir Vorwürfe machen! Er wird ... ich ... ich war nicht da!“ er

schluckte, Leyla sah, dass sich Tränen in seinen Augen sammelten. Sie seufzte schwer. Sie verstand ihn. Es brauchte keine weiteren Worte um zu beschreiben, was George Weasley in diesem Moment fühlte, denn man konnte es nicht einfach mit Worten beschreiben. Verlust, Trauer, Wut, Angst, Einsamkeit, Schuldgefühle, Scham ... es war so viel. Vermutlich konnte man einem Menschen, der diesen Schmerz nicht zumindest ähnlich gefühlt hatte, nicht beschreiben, welche Gefühle in einem waren. Worte waren magisch, aber auch in diesem Reich waren sie weitestgehend unentdeckt. Vorsichtig drückte Leyla ihn auf das Bett und setzte sich neben ihn und sah ihn einfach nur an. Behutsam nahm sie seine Hand in ihre und wunderte sich selber über die Stärke, die sie aufbringen konnte, obwohl solche Situationen sie stark an sich selber erinnerten. Sie schwiegen einfach nur und Leyla wartete, bis George sich einigermaßen gefangen hatte. Nun war sein Blick nicht mehr ängstlich, er war beschämt und auch nun konnte Leyla ihn verstehen. Das würde keinem Mann in den Stolz passen.

„Es ist nicht Ihre Schuld, George! Ich weiß, niemand kann diesen Schmerz lindern! Aber ... aber Sie dürfen nicht aufgeben!“ ihre Stimme war leise gewesen, doch George senkte den Kopf nur tiefer. Sie erwartete keine Antwort, doch ...

„Es tut so weh!“ murmelte er dann, seine Stimme wieder gefasst und sicher. Leyla strich ihm vorsichtig über die Finger.

„Ich weiß! Und es wird nicht aufhören!“ er sah auf, und in seinen Augen konnte sie eine gebrochene Seele sehen.

„Niemals?“ Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, niemals! Man lernt, mit dem Schmerz zu leben, ihn zu betören, aber er ist immer da!“ George senkte den Kopf erneut.

„Es soll aufhören, so weh zu tun!“ Leyla strich ihm vorsichtig die Haare aus dem Gesicht.

„Das .. das können nur Sie alleine hinbekommen, George! Sie müssen es akzeptieren!“

„Ich soll ihn vergessen?“ Leyla schüttelte den Kopf. Es war ein Gespräch wie mit kleinen Kindern, kindlich, doch so gefühlsgeballt, dass Leyla unter normalen Umständen geweint hätte. Doch sie konnte nicht, sie musste stark sein.

„Nein, George! Nein, vergessen sollen Sie ihn nicht! Das wäre ... nein! Aber sie müssen mit der Tatsache leben und nicht vor der Wahrheit weglaufen und sich fragen, warum! Es ist passiert, es gibt nichts, was man ändern kann!“ George entzog ihr die Hände, dann schwiegen sie wieder beide. Nach einer Weile fielen George immer wieder die Augen zu.

„Legen Sie sich hin und schlafen Sie!“ Sie erhob sich und drückte ihn nieder. Er lag längs in seinem Bett und sie wollte sich zum gehen wenden.

„Aber immer in der Nacht... da kommen Sie!“ Sie wusste genau, was und wen er meinte und drehte sich zu ihm um. Langsam kniete sie sich vor sein Bett.

„Hier!“ sie griff in ihre Umhangtasche und zog eine Phiole heraus. Dass sie sie immer mit herumtrug, war kein Zufall. Denn sie wusste nicht nur, was er meinte, auch sie spürte es noch immer, jede Nacht. Jede Nacht sah sie in ihre Gesichter, hörte ihre Stimmen, die ihr schreckliche Vorwürfe machten. Oft genug hatte sie Kevin aus dem Bett geholt, ihn aufgeweckt, weil sie so laut geschrien hatte und um Erlösung von dieser Pein gebettelt hatte.

„Ein schlafloser Traum!“ Er nickte dankbar und nahm die Phiole mit der hellen Flüssigkeit entgegen. Sie drehte sich erneut zum gehen um, doch nun hielt er sie wieder auf.

„Leyla?“ Sie drehte sich um und sah ihn dort in dem Bett sitzen.

„Ja?“

„Könnten ... also ... danke!“ Sie nickte.

„Ich warte, bis Sie schlafen, dann gehe ich!“ er nickte dankend und legte den Kopf in den Nacken, und schluckte den Trank, da er die Phiole an seinen Mund angesetzt hatte. Sofort konnte man ihm den kommenden Schlaf ansehen, wie er ruhiger wurde und wie er schließlich die Augen schloss. Leyla kam noch ein paar Schritte näher, um ihm die Phiole wieder abzunehmen, als ihr etwas an ihm auffiel. Vorsichtig strich sie ihm die Haare von der Seite und sah ... vor Schreck hätte sie am liebsten geschrien. Ihm fehlte ein Ohr. Sie sah ihn sein ruhiges Gesicht. Ihm fehlte so einiges, dachte sie und sah sich erneut in dem Zimmer um. Wenn ihm niemand half ... würde er verloren gehen? War er schon verloren?

\*\*\*\*\*

Kommis??

# Zufall

Hey :)

@Ree: Etwas ruhiger, denn bald kommt ein Höhepunkt der Geschichte, vermutlich löst das auf sich warten, ich bin echt total beschäftigt im Moment aber trotzdem hoffe ich, du magst das neue Chap und schreibst einen Kommi :)

@Elena: Hey, tut mir leid, dass ich so lange gebraucht habe, aber ich bin schwer beschäftigt gewesen! Hoffentlich schreibe ich euch bald wieder ein neues Chap, vllt auch etwas schneller! Mal sehen :) Hoffentlich gefällt dir das neue Chap und du hinterlässt mir ebenfalsl einen Kommi :)

\*\*\*\*\*

Sein Blick fiel auf das Bett. Wunderbar, eine Stimme in seinem Kopf verhöhnte ihn. Das was letzte Nacht passiert war, durfte auf keinen Fall wieder passieren. Er hatte sich geschworen, niemanden diese Schwäche zu zeigen. War es, weil ihn niemand verstand? Keine konnte diesen Schmerz lindern oder überhaupt verstehen. Doch ... sie hatte es gekonnt. Sie war einfach da gewesen. Besser fühlte er sich nicht, im Gegenteil. Sie hatte einen Teil von ihm kennengelernt, der mehr als nur abstoßungswürdig und klein war. Wie hatte er sich nur so gehen lassen? Als er die Augen erneut öffnete, fiel sein Blick auf den Vorhang, der sich leicht im Wind bewegte. Es regnete und dennoch war es relativ hell draußen. Er musste aufstehen, der Laden. Als er sich auf die Seite drehte und die Beine aus dem Bett schob, fiel ihm auf, dass er ausgeschlafen war. Er hatte schon lange nicht mehr so gut geschlafen, kein Gespenst hatte ihn aufgesucht und kein Toter hatte für Gleichberechtigung mit ihm gekämpft. Dann fiel sein Blick auf die Phiole, die neben seinem Bett stand. Das positive lag wiederum an ihr. Doch es fehlte er Schmerz. Warum ließ er es sich so gut gehen, wenn Fred tot war?

Ein plötzliches Geräusch ließ ihn hochfahren. Er trug noch seine volle Bekleidung.

„Mister Weasley?“ Diese Stimme... wie eingeschüchtert und dennoch forschend sie klang. Sie verfolgte ihn. Er seufzte, ihm blieb nichts anderes und stand auf und ging in sein zerstörtes Wohnzimmer.

„Leyla!“ Sie drehte sich zu ihm um und wurde leicht rot.

„Es tut mir Leid, ich wollte nicht stören! Der Laden war ... nur verschlossen! Und ... ich wusste nicht, wie lange der Trank hielt! Es ...“ Er lächelte.

„Ich komme gleich! Ich bin sofort...!“ Ein Patronus tauchte vor ihm auf. Leyla hatte sofort ihren Zauberstab in der Hand und ihr Herz pochte, doch als sie das Objekt als einen Patronus erkannte, beruhigte sich ihr Herzschlag. Das schien anders bei George zu sein, denn dessen Gesichtsausdruck nach zu urteilen, war das nicht das, was er am frühen Morgen brauchte. Eine liebeliche Stimme summt durch den Raum.

„George, mein Schatz! Ron und ich kommen später nochmal vorbei, wenn es dir recht ist. Wir müssen noch ein paar Erledigungen machen und ich hatte mir überlegt, mal wieder vorbeizuschauen! Außerdem will Ron nochmal nach dem Laden schauen! Sei einfach da! Ich koche dann auch bei dir in der Wohnung!“ George sah zu, wie sich der Patronus auflöste. Unter normalen Umständen hätte Leyla nun gelacht, doch Georges Gesicht war nicht zum Lachen, eher zum fürchten.

„Super!“ Er schlug gegen die Wand.

„George...“ sie trat auf ihn zu. Er war nicht traurig oder geschockt, er war wütend.

„Wieso kann sie sich nicht um ihren eigenen Dreck kümmern?“ er fluchte und sah sich um.

„Ich ...“ Er zog den Zauberstab und wollte gerade den Patronuszauber murmeln um ihr zu antworten, als Leyla ihn unterbrach.

„Wenn das Ihre Mutter war, würde ich jetzt nicht absagen!“ George hob den Zauberstab und der Patronus, der sich zu bilden begann, löste sich auf. Sein Blick war eiskalt, doch Leyla sprach weiter.

„Ich kann mir denken, was Sie denken! Die wollen aber nicht ihr schlechtes. Ihre Familie leidet, und sie will ihnen nur helfen. Denn wie schwer muss es sein, den eigenen Sohn zu verlieren! Wissen Sie, sie werden einfach nur schreckliche Angst haben, ihren zweiten Sohn auch noch zu verlieren!“



„Sie hat doch genug!“ Beinahe hätte sie ihn geohrfeigt, doch sie hielt seinen Arm fest.

„Sie wissen es, wie schwer es ist, jemanden zu verlieren! Niemand empfindet es so wie sie! Sie vergehen vor Schmerz! Aber genau deswegen sollten sie mit ihrer Familie fühlen können. Sie können dieses Schmerz aufhören lassen!“ George sah sie an.

„Und wann hört mein Schmerz auf? NIEMALS!“ er hatte wieder einen Ausbruch und dazu noch seinen Zauberstab in der Hand.

„Wenn sie die Menschen, die sie lieben an sich lassen, dann sind Sie auf dem besten Weg! Ich hatte niemanden mehr! Nur meinen Bruder! Und wir beide, wir haben es geschafft! Und dann können Sie es auch schaffen!“ Er sah sie stirnrunzelnd an.

„Achja? Sie kennen meine Familie nicht!“ Sie zuckte mit den Schultern und drehte sich um, um in Richtung Haustür zu gehen.

„Stimmt! Aber ich dachte, Sie kennen sie!“ Als sie an der Haustür war, hielt seine Stimme sie nochmals auf.

„Und wie ... wie soll ich das hier erklären?“ er deutete um sich herum und schien zum ersten Mal das Chaos um sich herum wirklich wahr zu nehmen. Sie drehte sich zu ihm um und lächelte.

„Was nicht da ist, muss man nicht erklären!“ Er fasste sich an den Kopf. Dann seufzte er.

„Ich kann das nicht ... alleine!“ Sie sah ihn kurz an und wusste, dass er von ihr keine Hilfe erwartete, dennoch überfordert war. Ob dieser junge Mann immer so gewesen war und ob er sich nie getraut hatte, nach etwas zu fragen? Nun war es an ihr, zu seufzten und die Tür wieder ins Schloss fallen zu lassen. Sie sah ihn an und wusste, dass er ihr in diesem Moment schon dankbar war.

„Ich helfe Ihnen!“

„Unglaublich!“ Leyla besah sich die vielen verschiedenen Artikel, die sie vom Boden aufgesammelt hatte.

„Naja ... für manche Menschen schon! Für manche unverzeihlich!“ Leyla sah George an, der mit einem Schwung seines Zauberstabes die Küche reinigte und sein Blick war eiskalt.

„Wieso? Wie meinen Sie das?“ Er seufzte und drehte sich zu ihr um.

„Wir haben Hogwarts abgebrochen, kurz vor den UTZ-Prüfungen! Damals war Umbridge Schulleiterin, und wir wollten dieser Institution Schule nicht mehr ... dienen!“ Er schwieg einen Moment, ehe er weitersprach. „Es war Freds Idee! Wir hatten genug Geld, bekommen von einem Freund und wir wollten nicht lernen! Ebenso groß wäre die Enttäuschung der Ergebnisse für meine Mom gewesen, also haben wir die gesamten Prüfungen einfach gelassen!“ Leyla stutzte.

„Das hat Ihre Mutter bestimmt nicht gut geheißt, richtig?“ George entkam ein sarkastischer Ton.

„Nun, sagen wir mal so ... nach einem Herzinfarkt, Rumgebrülle und stundenlangen Heulkrämpfen hatten wir sie irgendwann so, dass sie uns nur noch verflucht hat! Heute ... heute ist das anders. Sie war nie begeistert von uns als Verkäufer und Hersteller von Zaubertrickwaren, am liebsten hätten alle Kinder von ihr im Ministerium gearbeitet, was nur bei drei der Fall ist, aber ... wenn sie sieht, wie weit wir gekommen sind, dann ist es für sie nicht mehr so schrecklich! Sie scheint einzusehen, dass wir ... zurecht kommen... kamen!“ Leyla sah neugierig auf.

„Wieviele Geschwister haben Sie denn, George?“ Er sah sie entsetzt an.

„Das wissen Sie nicht? Sie kennen die Geschichten über die wahnsinns-Familie Weasley gar nicht?“ Leyla sah ihn einen Moment überrascht an, schüttelte dann aber den Kopf.

„Also ... ich kenne nur Sie und ... Ihren kleinen Bruder Ron!“

„Ron war ja auch nach uns das Goldkind! Immerhin ... Vertrauensschüler.. bester Freund von Harry Potter und dazu noch Retter der Welt!“ Sie sah ihn an, spürte keine Wut in seinen Worten, nur eine gewisse Distanz zu seinem Bruder.

„Wie viele Geschwister haben Sie denn nun?“ fragte sie, um erneut vom Thema abzuweichen.

„Oh, viel zu viele, glauben Sie mir! Sechs ... ich meine ... fünf!“ er sah erneut weg und Leyla mied ebenfalls seinen Blick.

„Davon eine Schwester!“ murmelte George und Leyla sah ihn total bestürzt an.

„Ein Mädchen gegen vier Jungen? Wo ist die Gerechtigkeit?“ George zuckte mit den Schultern.

„Percy und Ron sind auch halbe Mädchen, glauben Sie mir, in dieser Familie fehlt es nur an echten Männern!“ Leyla legte die Zeitungsartikel beiseite, schmunzelnd und sich wundernd, wo auf einmal diese witzige Seite von ihm herkam. Er schien nicht gelöst, seine Witze waren auch nicht zum lachen eher zum

schmunzeln und er schien selber nicht drüber lachen zu wollen.

Sie besah sich die Wohnung nochmal genauer. Es war ordentlicher, sie hatten mit einigen Haushaltszaubern einiges in Ordnung gebracht, sogar die Küche sah wieder begehbar aus. Sie lächelte ihn an und er scharrte kurz mit den Füßen.

„Das hätten Sie nicht für mich tun müssen, Leyla!“ Sie nickte.

„Doch! Ich hätte mich damals gefreut, wenn mir jemand geholfen hätte. Ich helfe sehr gerne und zwar, wo ich nur kann!“

„Ich schreibe es auf ihren Gehalt!“ murmelte er und Leyla griff kurzerhand nach seinem Arm.

„Das unterlassen Sie, Mister Weasley! Ich habe es gerne gemacht und es war keine Arbeitszeit!“ Plötzlich tauchte der Patronus vom Morgen wieder auf.

„Wir sind gleich da, Schätzchen!“ George verzog das Gesicht.

„Ron beeinflusst sie negativ. Nur weil er nicht Mann genug ist und sich „Schätzchen“ nennen lässt...!“ er murrte vor sich hin, während Leyla lachte.

„Ich werde dann nun gehen! Ich möchte nicht im Weg sein! Ich schau eben noch unten im Laden nach, ob alles in Ordnung ist, und gehe dann!“ Er hielt sie kurz auf.

„Sie können auch gerne bleiben!“ Leyla schüttelte den Kopf.

„Nein, es ist schon in Ordnung!“ Sie lächelte und verschwand durch die Tür. George sah ihr nachdenklich hinterher, ehe er ihr in den Laden folgte.

Ein Klingeln verkündete, dass jemand in den Laden gekommen war. Da es draußen sehr dunkel und nass war, waren nicht viele Menschen draußen unterwegs. Leyla hob den Kopf und sah eine Frau höheren Alters mit flammend roten Haaren, sie war etwas molliger und hatte lustige Spangen im Haar. Ihre Augen funkelten freundlich und Leyla hätte sie auch ohne den rothaarigen Ron Weasley vermutlich als Mrs. Weasley eingeordnet.

„Leyla!“ Ron kam auf sie zu und reichte ihr die Hand.

„Guten Tag, Mister Weasley!“ sie lächelte freundlich und gab auch der Frau die Hand, die sie anstarrte.

„Es freut mich sehr, dich kennen zu lernen, Leyla. Danke, dass du unserem Jungen unter die Arme greifst!“ Leyla lächelte und drehte sich um, um George zu rufen, doch er stand schon hinter ihr.

„Ich tue, was ich kann!“ versuchte sie dann zu lächeln und nickte George nochmal zu, der ihr ihren Umhang reichte. Scheinbar war es ihm unangenehm, dass seine Familie sie kennenlernte. Vermutlich, und dass konnte sie nachvollziehen, hatte er Sorge, was sie alles über ihn erzählen würde. Denn auch wenn es nun gut klappte, ihr Verhältnis sich verbessert hatte, war es am Anfang ein reines Fiasko gewesen, das wussten beide.

„Schönen Abend noch!“ sie lächelte und war schon bei der Tür, als Mrs. Weasley sie aufhielt.

„Nicht doch, Liebes! Wir haben bestimmt nichts dagegen, wenn sie mitessen! Der Rest unserer Familie, das heißt mein Mann und meine Tochter kommen auch gleich noch nach!“ Georges Blick nach zu urteilen, schien ihm das gar nicht recht zu sein. Er wirkte wütend und unerreichbar.

„Der Rest ist leider verhindert, also sind es nur wir!“ Bei dem Wort wir zuckte George zusammen. Leyla sah ihn kurz mitleidig an, und schüttelte dann lächelnd den Kopf.

„Nein, danke Mrs. Weasley. Es ist sehr freundlich, aber ich muss zuhause kochen! Ich fürchte, sonst bekomme ich Ärger!“ Erstaunt sahen Ron und seine Mutter zu George, der ihr ernst und sachlich zunickte.

„Bis Montag!“ Murmelte sie leise und versuchte ihn nochmal anzulächeln und verschwand dann trotzdem in den kalten Herbsttag, der sich über die Stadt gelegt hatte.

„Das war sie?“ George stöhnte

„Mom! Ja, das ist meine Aushilfskraft!“ seine Mutter zwinkerte ihm zu.

„Deine Aushilfskraft. Sehr freundliches Mädchen!“ George nickte nur und schloss die Vorhänge des Ladens.

"Hm!" mehr sagte er dazu nicht, ließ es so stehen, doch auch sein kleiner Bruder konnte nicht anders, als seinen unnötigen Senf dazu zugeben.

"Eine sehr freundliche, junge, hübsche und schüchterne Aushilfskraft!" George verdrehte nur die Augen.

"Willst du sie haben? Schnapp sie dir!" Bissig ging er die Treppen zu seiner Wohnung hoch. Molly sah ihren jüngsten anklagend an.

"Was?" murrte er zurück.

"Man soll Verliebte nicht so vor den Kopf stoßen!"

\*\*\*\*\*

Kommis???